

## Inhaltsverzeichnis

1. Projektansätze und Ziele .....	2
2. Evaluationsauftrag .....	3
3. Evaluationskonzept .....	3
3.1 Erhebungsinstrumente .....	5
3.2 Inhaltliche Schwerpunkte .....	5
4. Ergebnisse der Evaluation .....	6
4.1 Kooperation zwischen Zirkusstandorten und beteiligten Schulen und Kitas .....	6
4.1.1 Einführung und Vorbereitung des Projekts .....	6
4.1.2 Kommunikation .....	7
4.1.3 Integration des Projekts in die allgemeinen Strukturen .....	8
4.2 Wirkung der Zirkuspädagogik .....	8
4.2.1 Wirkung auf die Kinder in Schule und Kita .....	9
4.2.2 Wirkung auf die pädagogische Arbeit von ErzieherInnen und LehrerInnen .....	13
4.4 Querschnittsaufgabe Bewegung-Ernährung .....	17
4.5 Fortbildung für MultiplikatorInnen .....	20
5 Formen der Umsetzung .....	24
Modell A: Schule – Sportunterricht – in Blöcken .....	28
Modell B: Schule – Sportunterricht – kontinuierlich über ein Schulhalbjahr .....	29
Modell C: Schule – Projektwoche – im Zirkuszelt .....	31
Modell D: Kita – Training in den Kitaräumen .....	33
Modell E: Kita – Training im Zirkuszelt .....	36
6 „Gute Praxis“ Beispiele .....	38
Kita Katz und Maus .....	38
Paul-Dohrmann Grundschule .....	39
7 Empfehlungen für eine bundesweite Übertragbarkeit .....	40
Zukunftsvisionen und Wünsche .....	49
8 Zusammenfassung .....	50
9 Kontakte der kooperierenden Institutionen des Projekts „Gesund ins Leben“ .....	54
10 Abbildungsverzeichnis .....	57
11 Anhang .....	57

## 1. Projektansätze und Ziele

Das Projekt „Gesund ins Leben“ wird vom Cabuwazi Kinder- und Jugendzirkus e.V. an den Standorten Kreuzberg und Marzahn durchgeführt. Es richtet sich an Kitas und Schulen, um Kinder auf eine andere Art und Weise für Bewegung zu begeistern und gesunde Ernährung stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Dabei sollen und können vor allem bewegungsunmotivierte und/oder übergewichtige Kinder erreicht werden, denn das vielseitige Angebot der Zirkusarbeit bietet jedem die Möglichkeit, seine persönliche Begabung zu entdecken, mit Spaß zirzensische Übungen zu erlernen und eine phantastische Show darzubieten. Auf diese Weise lernen alle Beteiligten gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten und dabei mit Rückschlägen umzugehen. So sollen Selbstbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Teamgeist und Durchhaltevermögen mithilfe von Zirkusarbeit gefordert und gefördert werden. Neben den psycho-sozialen Kompetenzen sollen vor allem physische Kompetenzen wie Beweglichkeit, Kräftigung, Koordination und Körperbewusstsein gestärkt werden.

Schwerpunkt des Modellprojekts ist die Entwicklung von Projektmodulen, die sich auf andere Schulen und Kindertagesstätten übertragen lassen. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass möglichst viele Kinder von der Zirkusarbeit profitieren und spielerisch für Bewegung und gesunde Ernährung motiviert werden. Für die Entwicklung dieser Modellbausteine wird im Projektverlauf anhand verschiedener Umsetzungsformen die Wirkung von Zirkuspädagogik in Schule und Kita erprobt. Im Vordergrund steht dabei die Frage, ob bewegungsunmotivierte und/oder übergewichtige Kinder zu mehr Bewegung angeregt werden?

Mit den Zirkusshows sowie dem Angebot des Familienzirkus erreicht das Projekt „Gesund ins Leben“ auch die Familien der Kinder. In den Vorführungen sitzen Eltern, Großeltern, Geschwister und Freunde mit leuchtenden Augen im Publikum und bewundern ihre kleinen Akrobaten, Clowns und Jongleure in der Manege. Im Familienzirkus bekommen dann alle die Möglichkeit, selbst mitzuwirken und gemeinsam mit den eigenen Kindern eine Szene auf die Beine zu stellen. Zirkusarbeit wird so auch in den Familienalltag integriert und regt zur Bewegung an.

Damit zirzensischen Übungen nachhaltig im regulären Sportunterricht und Kitaalltag integriert werden können, werden Fortbildungen für ErzieherInnen und LehrerInnen konzipiert und angeboten. Darin erlernen die Beteiligten ganz praktisch verschiedene Übungen der Zirkusarbeit und bekommen einen generellen Überblick zur Zirkuspädagogik. Mit den Anregungen der Fortbildung können die MultiplikatorInnen selbständig Elemente der Zirkusarbeit in ihren Einrichtungen fortführen.

## 2. Evaluationsauftrag

Die übergeordnete Frage der Evaluation richtet sich auf die Wirksamkeit zirkuspädagogischer Arbeit in Schule und Kita. Dabei gilt es differenzierter herauszuarbeiten:

- ob bewegungsunmotivierte und/oder übergewichtige Kinder durch zirkuspädagogische Angebote besser zu Bewegung angeregt werden können als im regulären Sportunterricht.
- wie die verschiedenen Umsetzungsformen des Modellprojekts in den Einrichtungen angenommen werden und welche Vor- bzw. Nachteile sich sowohl für die Kinder als auch für die LehrerInnen und ErzieherInnen ergeben.
- welche Impulse aus dem Projekt für den Schul- und Kitaalltag aufgegriffen und fortgesetzt werden.
- wie die Querschnittsaufgabe Bewegungsförderung und gesunde Ernährung umgesetzt wird und welche weiterführenden Ideen sich daraus ergeben und
- inwieweit sich aus den Erfahrungen des Modellprojekts Empfehlungen und Beispiele der Kooperation zwischen Jugendzirkussen und Schule/Kita aufzeigen lassen, die eine bundesweite Übertragbarkeit zirkuspädagogischer Projekte stützen.

Prozessbegleitend wurden Empfehlungen zur Durchführung und Umsetzung des Projekts in regelmäßigen Treffen mit der Projektleitung zur Diskussion gestellt. Erste Impulse wurden zudem im Zwischenbericht zusammengefasst.

## 3. Evaluationskonzept

Die Evaluation des Projekts „Gesund ins Leben“ (GiL) ist projektbegleitend (formativ) konzipiert. Sie ist daher parallel zu den zwei Projektdurchführungsphasen (bis zu den Sommerferien 2009 und nach den Sommerferien 2009) in zwei Erhebungswellen aufgeteilt. Während die Evaluation in der ersten Phase vorrangig auf den Durchführungsprozess ausgerichtet wurde, zielte die zweite Phase vorwiegend auf die Wirkungen, die Kombination

der beiden Projektschwerpunkte Bewegungsförderung und Ernährung sowie die Möglichkeiten des Transfers.

Das Evaluationsdesign folgt einem partizipativen Ansatz. Dabei werden die unterschiedlichen Perspektiven, der am Projekt beteiligten AkteurInnen („Stakeholder“) möglichst umfassend erfasst und die institutionellen Rahmenbedingungen beleuchtet. Aus den Ergebnissen dieses als Modellprojekt fungierenden Projekts werden Empfehlungen und Beispiele für die Übertragbarkeit eines solchen zirkuspädagogischen Projekts in Schulen und Kitas gegeben.

In Absprache mit der Projektleiterin wurden folgende Themenschwerpunkte für die Evaluation des Projekts „Gesund ins Leben“ definiert:



Abbildung 1: Evaluationsschwerpunkte des Projekts "Gesund ins Leben"

### 3.1 Erhebungsinstrumente

Die Evaluation basiert auf leitfadenorientierten Interviews, die mit Schul- und KitaleiterInnen, LehrerInnen und Cabuwazi-TrainerInnen geführt wurden (durchschnittliche Dauer der Interviews 45 min.) Die Ergebnisse aus den Interviews wurden durch Hospitationen gestützt: bei der Projektwoche der Niederlausitz-Schule im November 2009, der Paul-Dohrmann-Schule im Mai 2009, dem daran anschließenden Familiensamstag im Zirkuszelt Schatzinsel, im Sportunterricht an der Niederlausitz-Schule, der Karl-Friedrich-Friesen-Schule, bei dem Zirkussportangebot für die Kinder der VAK Kita Kreuzberg und der Kita Krümmel. Darüber hinaus fanden zwei halbtägige Evaluationsworkshops mit LehrerInnen, ErzieherInnen, TrainerInnen und der Projektleitung statt.

### 3.2 Inhaltliche Schwerpunkte

#### Erste Erhebungswelle

Die erste Erhebung konzentrierte sich auf die verschiedenen identifizierbaren Dimensionen des Durchführungsprozesses des Projektes sowie auf zirkuspädagogische Wirkungen und Impulse für die schul-/kita-interne Praxis. Der in Absprache mit der Projektleitung dafür entwickelte Interviewleitfaden umfasst folgende Themen:

<b>Interviewleitfaden</b>
<b>Kooperation und Struktur</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Projektvorbereitung</b></li> <li>• <b>Kommunikation</b></li> <li>• <b>Umsetzung: Beteiligte, Umsetzungsformen</b></li> <li>• <b>Integration des Projekts in allg. Abläufe der Einrichtungen</b></li> </ul>
<b>Inhalt und Wirkung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Abläufe und Vorgehensweisen</b></li> <li>• <b>Unterschiede (zu „normalem“ Sportunterricht und zwischen versch. Formen der Durchführung)</b></li> <li>• <b>Wahrnehmung/Bewertung der inhaltlichen Arbeit</b></li> <li>• <b>Wahrnehmung der Kinder</b></li> <li>• <b>Bewegungsförderung insb. bei sog. unmotivierten und/oder übergewichtigen Kindern</b></li> </ul>
<b>Impulse (Nachhaltigkeit / Transfer)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Impulse für eigene päd. Praxis</b></li> </ul>

- 
- Integration in andere Bereiche
  - Erwartungen und (neue) Perspektiven
  - Erforderliche Ressourcen für Nachhaltigkeit & Transfer

#### Bewegung – Ernährung

- Kombination der beiden Programme
- 

#### Zweite Erhebungswelle

In der zweiten Erhebungswelle wurde der Fokus stärker auf die Wirkung zirkuspädagogischer Arbeit auf die Kinder und auf die pädagogische Arbeit von LehrerInnen/ErzieherInnen sowie auf die Kombination von Bewegungsförderung und gesunder Ernährung gerichtet. Im Kontext der fünf verschiedenen Umsetzungsformen wurden übertragungsfähige Modellbausteine herausgearbeitet.

## **4. Ergebnisse der Evaluation**

### **4.1 Kooperation zwischen Zirkusstandorten und beteiligten Schulen und Kitas**

#### **4.1.1 Einführung und Vorbereitung des Projekts**

Die allgemeine Einführung in das Projekt fand in der Regel zwischen der Projektkoordination Cabuwazi und der Leitungsebene der Einrichtungen statt. Die Informationen, die DirektorInnen über das Projekt „Gesund ins Leben“ erhielten, wurden anschließend von ihnen in Gremien wie Lehrervollversammlungen, Fachkonferenzen der SportlehrerInnen, Elternabenden sowie über Infobriefe an das Kollegium oder die Eltern weitergegeben. Die an den Standorten eingesetzten TrainerInnen trafen in der Regel direkt und individuell mit den jeweiligen SportlehrerInnen / Erzieherinnen Absprachen zur Umsetzung der Zirkusarbeit mit den Kindern.

Nach Aussagen von TrainerInnen und einigen DirektorInnen fand neben einer allgemeinen Ankündigung keine umfassende Einführung des Projekts für das gesamte Kollegium statt. Je nach Struktur und Größe der jeweiligen Einrichtung wurde das Projekt von den nicht direkt daran beteiligten Lehrkräften daher eher am Rande wahrgenommen. Beispielsweise waren die TrainerInnen dem restlichen Kollegium nicht bekannt und in einigen Einrichtungen waren selbst die KlassenlehrerInnen jener Schulklassen, die im Sportunterricht Zirkusarbeit

machten, nur wenig über das Projekt informiert. Dies lässt sich vor allem an den Standorten festhalten, die zum ersten Mal mit dem Zirkus kooperieren. Um das Projekt stärker ins Bewusstsein des gesamten Kollegiums zu rücken, ist es wichtig, das Projekt zu Beginn für alle intensiv einzuführen. Dadurch kann zum einen die Akzeptanz für das Projekt im Kollegium gestärkt werden und zum anderen muss das Projekt bei Lehrerwechsel der teilnehmenden Klassen z.B. wegen Krankheit nicht erneut vorgestellt werden.

Die inhaltliche Einführung der beteiligten LehrerInnen/Erzieherinnen in das Projekt „Gesund ins Leben“ sowie allgemein in Zirkuspädagogik wurde eher individuell zwischen den jeweiligen TrainerInnen und dem Personal organisiert.

#### **4.1.2 Kommunikation**

Informationen über das Projekt und sein Konzept wurden in der Regel anfangs von der GiL - Projektkoordination an die Leitung der Einrichtungen vermittelt. Die weitere Kommunikation über das Projekt verlief meistens einrichtungsintern, indem die Leitung die entsprechenden Informationen an die beteiligten LehrerInnen / Erzieherinnen weiterleiteten. So entstehende Kommunikations-„Ketten“ bergen die Gefahr eines Informationsverlusts. Auf diese Weise können im weiteren Projektverlauf Missverständnisse und Komplikationen entstehen, etwa wenn die Lehrkräfte ausschließlich von ihrer Institutsleitung von dem Projekt informiert werden, oder wenn sich TrainerInnen zwar mit SportlehrerInnen direkt absprechen, dies aber noch einmal extra von den SportlehrerInnen mit KlassenlehrerInnen kommuniziert werden muss usw.

Um sich möglichst gut und passend auf die Arbeit mit den Kindern vorbereiten zu können, äußerten einige der ZirkustrainerInnen den Wunsch, rechtzeitig von der Schule/Kita über die Kinder informiert zu werden, mit denen sie anschließend arbeiten werden. So waren beispielsweise die TrainerInnen des Zirkuszeltes Schatzinsel nicht darüber informiert, dass sie in der Projektwoche im Mai 09 mit Kindern einer Förderklasse arbeiten würden, was für die pädagogische Planung der Woche jedoch eine wichtige Information gewesen wäre. Darüber hinaus wurde von den TrainerInnen der Wunsch geäußert, gemeinsam mit LehrerInnen und ErzieherInnen die teilnehmenden Kinder bzw. Gruppen zu bestimmen. Sollte dies aus

einrichtungsinternen strategischen Überlegungen nicht möglich sein, könnten zumindest pädagogisch-didaktische Hinweise für eine solche Entscheidung gegeben werden. Generell folgte die Auswahl der Kinder oder Klassen/Gruppen, die an dem Projekt teilnehmen sollten, unterschiedlichen Kriterien an den jeweiligen Einrichtungen.

### **4.1.3 Integration des Projekts in die allgemeinen Strukturen**

Auf welche Weise und inwiefern das Projekt in die allgemeinen Abläufe der Schule oder Kita integriert ist, hängt sehr von der jeweiligen Institutions“kultur“ ab, ob es dort zum Beispiel üblich ist, Projekte fotografisch zu dokumentieren, die Eltern aktiv in die Schulereignisse mit einzubeziehen usw.

Eine geläufige Form der Einbindung ist das Sichtbarmachen des Projektes für diejenigen, die nicht im Projekt beteiligt waren, etwa im öffentlichen Schul- oder Kitaraum durch (Foto) Dokumentationen: Es werden Bilder der Trainings und der Abschlussaufführung am Schwarzen Brett aufgehängt, der Projektstand wird durch den wöchentlichen Rundbrief an das Kollegium oder an Eltern mitgeteilt, die anderen Kinder in der Schule oder Kita werden zur Generalprobe und/oder zur Aufführung eingeladen (wenn es eine gab). Eine weitere Möglichkeit der Einbindung bietet die Anknüpfung an bestehende Angebote, wie zum Beispiel an die Theater- oder Einrad-AG in den Kreuzberger Schulen.

Die Frage, wie die Eltern erreicht und einbezogen werden können, scheint sich an mehreren Einrichtungen (und nicht nur auf dieses Projekt bezogen) zu stellen. Als gute Erfahrung hat sich hier die direkte Ansprache und Einladung von Eltern zum Beispiel zu Aufführungen bewährt: Gerade Eltern aus sozial schwachem Milieu oder mit geringen Deutschkenntnissen scheinen so eher erreicht werden zu können. Auch die Übersetzung von Info-Briefen oder Einladungen in deren Muttersprache wird als eine Möglichkeit genutzt, Eltern besser in deren Aktivitäten teilhaben zu lassen.

## **4.2 Wirkung der Zirkuspädagogik**

#### 4.2.1 Wirkung auf die Kinder in Schule und Kita

Durch die erst kurze Laufzeit des Projekts waren zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle längerfristige, intensive Aussagen zu Veränderungen der Kinder bezüglich ihrer Motivation, des Sozialverhaltens und der persönlichen Entwicklung bis dahin schwer zu treffen. Dennoch konnten folgende Beobachtungen bereits nach einigen Monaten festgestellt werden:

- Für die Kinder eröffnet sich ein neuer Erfahrungshorizont
- Regeln einzuhalten fällt ihnen leichter, da die Bedeutung dieser direkt erkennbar und für die Kinder nachvollziehbar ist (Beispielsweise, dass bei Akrobatikübungen besonders viel Rücksicht aufeinander genommen werden muss, besonders auf die „unten stehenden“ bzw. auf diejenigen, die die anderen halten.)
- Die zirkensischen Übungen ermöglichen den Kindern oft ungewohnte neue Körpererfahrungen
- neue Bewegungsabläufe und damit verbundene andersartige Erfolgserlebnisse stärken das Selbstvertrauen
- Die Übungen erfordern oft mehr und anderen Körperkontakt untereinander und zu den TrainerInnen, an den die Kinder über Vertrauensübungen herangeführt werden. Über die Zeit gewöhnen sich die meisten daran und nehmen diesen gerne an.
- Verbesserung der Beweglichkeit
- Koordinations- und ähnliche motorische Fähigkeiten werden gefördert (jonglieren, balancieren, rollen)
- Diejenigen, die sich sonst nicht so gerne bewegen, werden zu Bewegung motiviert, da die zirkensischen Übungen nicht primär an körperliche Fähigkeiten, wie Ball werfen oder laufen gebunden sind.
- Bewegung wird nicht als Schule/Sportunterricht wahrgenommen, sondern als etwas spielerisches, „lustvolles“ (vor allem die Projektwoche). Dies wirkt motivierend auf alle Kinder, nicht nur auf bewegungsunmotivierte Kinder.
- (für eine detailliertere Ausführung siehe Projekt- Zwischenbericht)

Die zweite Erhebungswelle, nachdem sich die teilnehmenden Kinder sowie LehrerInnen und ErzieherInnen in das Projekt eingefunden hatten, bestätigt die Ergebnisse der ersten Projektphase und lieferte zusätzliche und differenzierte Aussagen zur Wirkung der Zirkusarbeit in Schule und Kita. Diese sollen im Folgenden dargestellt und bezogen auf die jeweilige Form der Einrichtung (Kita und Schule) diskutiert werden.

Gestärktes Selbstvertrauen und ein sich positiv entwickelndes Selbstbild der Kinder stellten sich auch in der zweiten Erhebungswelle als die markantesten Wirkungen der zirkuspädagogischen Arbeit in der Schule und Kita heraus. Dies äußert sich vorrangig in der Überwindung von Ängsten und im Zutrauen zu Neuem. Durch die Faszination „Zirkus“ an

---

sich, neue Requisiten und das Unbekannte, probieren sich die Kinder aus und überwinden innere Grenzen/Ängste.

Losgelöst von Druck und Zwängen, Übungen durchführen zu müssen, suchen sich die Kinder ihre eigenen Disziplinen aus und werden in diesen von den TrainerInnen gefördert. So bilden sich oftmals neue Gruppengefüge und andere gemeinsame Interessensgrundlagen der Kinder untereinander. Auch wenn die persönlichen Gründe für die Entscheidung zu der einen oder anderen Disziplin bei den Kindern höchstwahrscheinlich sehr unterschiedlichen Ursprungs sind, ist dennoch zu beobachten, dass langfristig nicht selten auch feste Freundschaftsgefüge aufbrechen können und die Berührungsängste zwischen Mädchen und Jungen schwinden. Diese Veränderungen der sozialen Gefüge sind nur über eine längerfristige Projektarbeit zu leisten und nicht so sehr vom Alter der Kinder abhängig, dafür aber stark vom Vertrauen der Kinder zur/zum jeweiligen TrainerIn.

Die besondere didaktische Herangehensweise der ZirkuspädagogInnen, aber auch die Natur der in diesem Projekt umgesetzten zirkensischen Disziplinen (Jonglage, Balance-Seillauf, Kugellauf, Stelzenlauf, Clownerie, Trapez, Akrobatik) selbst, erfordert erhöhte Konzentration und Aufmerksamkeit und führt zu einer erstaunlichen Akzeptanz von Regeln bei den Kindern, da ihnen schnell bewusst wird, dass die Übungen nur so ohne Verletzungen gelingen.

Die Kinder entwickeln einen Ehrgeiz aus sich selbst heraus, der die Meisten zum Training und zum Durchhalten motiviert und letztendlich zu persönlichen wenn auch oftmals kleinen Erfolgserlebnissen führt. Dies gilt sowohl für verhaltensauffällige Kinder (ADHS), für bewegungsunmotivierte Kinder (übergewichtige, ängstliche) aber auch für sonst eher unauffällige, ruhige Kinder, die plötzlich aufblühen und eine Begeisterung entwickeln, die den LehrerInnen bisher verborgen blieb.

Während des Trainings ändert sich nicht nur das Selbstbild, sondern auch vor allem das Fremdbild der Kinder. Durch die Neuordnung von Gruppen und eine andere Definition von Leistung, die nicht ausschließlich an körperliche Fähigkeiten (sondern auch an Koordination,

Konzentration, Selbstüberwindung...) gebunden ist, nehmen sich die Kinder mit ihren Fähigkeiten anders wahr, erkennen Leistungen anderer an, trauen sich untereinander mehr zu und finden sich in ihrer eigenen Rolle. So erkennen die Kinder beispielsweise, dass eine Menschenpyramide besser steht, mit einem Fundament aus starken Kindern oder dass es auch möglich ist, ein etwas schwereres Kind mit mehreren zusammen in die Höhe zu heben. LehrerInnen berichten von Ausrufen wie diesen:

*„Mensch guckt mal, der schafft das ja. Das kann der sogar.“ (Drahtiger Junge zu einem übergewichtigen Jungen beim Stelzenlaufen)*

Eine Trainerin berichtet nach längerer Arbeit mit den Kindern:

*„Das Argument ist total raus, dass es Kinder gibt, die das nicht können.“*

Auf lange Sicht bemerkten LehrerInnen und ErzieherInnen, dass sich diese gruppenspezifischen Entwicklungen bis in den übrigen Unterricht/Kitaalltag ziehen. Im Optimalfall werden vorher „ausgeschlossene“ Kinder mehr einbezogen, es wird ihnen mehr zugetraut und sie werden als „volles Mitglied“ der Gruppe anerkannt.

Die meist positiven Erlebnisse der Kinder mit den zirzensischen Übungen wirken sich bei vielen auf deren Freizeitgestaltung aus. In den Schulpausen nutzen die Kinder selbständig die Zeit, um beispielsweise zu jonglieren, Diabolo zu üben, Einrad zu fahren, soweit die Requisiten von der Schule zur freien Verfügung gestellt werden. Dies lockt ebenfalls weitere Kinder, die nicht direkt mit dem Zirkusprojekt betraut sind, zum Ausprobieren an. Auch in der Kita zeigt sich, dass die Kinder über die Übungsstunden hinaus ein Interesse am Thema Zirkus zeigen („komm wir spielen heute mal Zirkus“) und die gelernten Disziplinen auch gerne im Alltag vor anderen Kindern zeigen und üben.

Eines der Ziele des Projekts, die Kinder langfristig für die Zirkusarbeit zu begeistern und an den Cabuwazi zu binden, gelingt partiell sehr gut. Einige Kinder besuchen regelmäßig das kostenlose Nachmittagstraining in den Zirkusstandorten oder, wenn Angeboten, eine Zirkus AG in der Schule. LehrerInnen berichten, dass bei einzelnen Kindern, auch bei sonst verhaltensauffälligen, durchaus großes Interesse an einem Training im Cabuwazi über die

Schule hinaus besteht, die Eltern sich jedoch oft nicht sehr engagiert zeigen, dies mit ihren Kindern gemeinsam anzugehen. In den Kitas zeichnet sich ein ähnliches Bild ab, wobei deutlich wurde, dass das Engagement der Eltern hier generell als eher gut bewertet wurde, bedingt durch einen engeren intensiveren Kontakt zwischen ErzieherInnen und Eltern als dies vielleicht in der Schule möglich ist.

Die Einbindung der Eltern ist als ein wesentlicher Baustein für das Gelingen eines solchen Projekts zu betrachten, besonders um eine wirklich nachhaltige Wirkung bei den Kindern zu erzielen. Dies gestaltete sich jedoch oft schwierig, obwohl entsprechende Angebote da waren. Angebote wie etwa der Familienzirkus, die Aufführung am Ende einer Übungsperiode, Elternabende, persönliche Gespräche mit den LehrerInnen oder ErzieherInnen und je nach Institution auch Angebote darüber hinaus (Fotoausstellungen, Elternbriefe...) wurden von den Eltern nur sehr individuell wahrgenommen.

In Hinblick auf ein zukünftiges Projekt sollte auf die Einbindung der Eltern besonderes Augenmerk gelegt werden und das Einbeziehen dieser von Anbeginn an angestrebt werden. Von den TrainerInnen wurde diesbezüglich auch eine größere Unterstützung seitens der Institution Schule/Kita gefordert.

Die Wirkung der zirkuspädagogischen Arbeit auf die Kinder differiert streckenweise durch verschiedene Umsetzungsformen, die es im Projekt „Gesund ins Leben“ zu erproben galt. Dazu mehr im Abschnitt [5 Formen der Umsetzung](#).

<b>Zur Diskussion gestellt:</b>	
<i>Zirkusdisziplinen als Sportart benoten?</i>	
<b>Pro</b>	<b>Contra</b>
ließe sich evtl. besser in den Sportunterricht integrieren durch weniger zeitlichen Druck für LehrerInnen und Schüler durch noch ausstehende Noten.	Welche Disziplinen eignen sich für die kurze Zeit? Einige Disziplinen schwer zu erlernen! Material vorhanden (Einräder, Trapeze?)
	Probleme bei Klassenaufteilung im Sportunterricht (LehrerIn nicht dabei)
	Wirkt evtl. demotivierend, sind eigentlich durch die Sache an sich schon motiviert .

---

### **4.2.2 Wirkung auf die pädagogische Arbeit von ErzieherInnen und LehrerInnen**

Bereits die erste Erhebungsphase zeigte, dass sich die gemeinsame Zirkusarbeit mit den Kindern und TrainerInnen auch auf die pädagogische Arbeit der LehrerInnen und ErzieherInnen auswirkt. Schon nach nur kurzer Zeit zeichneten sich zwei Tendenzen ab. Einerseits regte die zirkusische Arbeit das Lehrpersonal zur differenzierten Wahrnehmung der Kinder und zur Reflektion der eigenen Position/Rolle an und andererseits wurden Anreize geschaffen, Impulse der Zirkusarbeit sowie neue Übungen in die eigene pädagogische Arbeit einzuflechten.

An dieser Stelle sollen die Wirkungen auf die eigene pädagogische Arbeit näher beleuchtet und dezidiert dargestellt werden.

#### **Differenzierte Wahrnehmung der Kinder und Reflektion der eigenen Position/Rolle**

Sowohl aus den Interviews, den Beobachtungen und den Evaluationsworkshops kristallisierte sich heraus, dass LehrerInnen und ErzieherInnen die Gelegenheit nutzten, aus den üblichen Rollen herauszutreten und die Kinder während der Trainingsstunden zu beobachten. Dieser Perspektivenwechsel wurde von vielen LehrerInnen und ErzieherInnen sehr geschätzt, da er die Möglichkeit bot, die Kinder differenziert wahrzunehmen und die eigene Perspektive zu reflektieren.

Besonders häufig stellten ErzieherInnen und LehrerInnen fest, dass sie den Kindern weit weniger zutrauten als diese zu leisten im Stande sind. Viele Kinder haben Stärken gezeigt, von denen niemand zu träumen wagte.

*„Oh Gott, das kann der niemals!“*

Die Kinder haben gezeigt, wie groß ihr Durchhaltevermögen, ihre Disziplin und ihr Wille sein können, wenn sie mit Spaß und Freude ein Ziel verfolgen. Zu sehen, wie die Kinder über sich

---

hinauswachsen, hat viele ErzieherInnen und LehrerInnen dazu ermutigt, den Kindern mehr zuzutrauen und die eigene Ängstlichkeit ein wenig zurückzuschrauben.

*„Aber man muss wahrscheinlich nicht zu viel Angst haben. Man muss sie auch mal lassen, dass sie an ihre Grenzen kommen.“*

Generell haben LehrerInnen und ErzieherInnen im Projektverlauf wahrgenommen, wie viel Aufmerksamkeit im Schul- und Kitaalltag auf jene gerichtet wird, die „am lautesten brüllen“ und wie wenig Aufmerksamkeit im Gegensatz dazu den ruhigeren Kindern gewidmet wird. Dabei werden sowohl die Stärken als auch die Schwächen der unauffälligeren Kinder sehr häufig übersehen.

*„Meine Sinne sind eigentlich immer nur auf diejenigen gerichtet, die aus dem Ruder laufen könnten und wieder irgendwelchen Mist machen.“ „Da merkt man erst mal, wie man so gebahnt ist [meint: ...wie man in seiner Wahrnehmung ausgerichtet ist; Anmerkung der Verfasserinnen].“*

Diese Beobachtungen haben dazu angeregt, sowohl im Unterricht als auch in der Kita die ruhigeren Kinder mehr in den Blick zu nehmen und besser zu fördern.

Die Kinder wurden von den LehrerInnen und ErzieherInnen aus der beobachtenden Rolle insgesamt viel differenzierter und bewusster wahrgenommen. Manche/r LehrerIn/ErzieherIn notierte sich sogar, wie einzelne Kinder in verschiedenen Situationen reagierten, ob sie weinten, konzentriert arbeiteten, sehr diszipliniert übten, wie sie mit Lob und Kritik umgingen, wie sie die Regeln befolgten oder wie schnell sie verschiedene Aufgaben umsetzten.

Nicht nur die Kinder an sich, sondern auch das Miteinander der Kinder wurde von den LehrerInnen und ErzieherInnen anders als im Schul- und Kitaalltag wahrgenommen. Es zeigte sich sehr deutlich, wer wem half, wer sich in den Mittelpunkt stellte, wer wen ausgrenzte oder wer auf andere Rücksicht nahm. Diese differenzierte Wahrnehmung der Kinder sowie deren Verhalten untereinander hilft dem Lehrpersonal im Schul- und Kitaalltag besser auf die

---

Kinder einzugehen, Kompetenzen intensiver zu fördern, Schwächen zu stärken, mögliche Konfliktpotentiale zu unterbinden und eine positive Gruppenentwicklung zu beeinflussen.

Wie eingangs erwähnt, regte das Projekt dazu an, die eigene Position zu reflektieren und zu hinterfragen. LehrerInnen und ErzieherInnen wurde im Projekt verdeutlicht, dass das, was sie einem Kind zutrauten, nicht immer mit dem übereinstimmt, was ein Kind zu leisten vermag oder leisten möchte.

*„Eine meiner Schülerinnen konnte sehr gut jonglieren und stand daher ganz vorne im Zentrum. Aber es gab ganz viel andere Dinge, die sie nicht so richtig beherrschte. Und dann habe ich gedacht, naja, vielleicht ist es besser, sie nach hinten zu nehmen. Aber sie wollte gar nicht. Sie wollte da vorne stehen. Und dann wurde mir bewusst, ach ja, du willst sie ja nur schützen, damit sie nicht von den anderen ausgelacht wird. Aber sie genießt es, da vorne zu stehen.“*

Um die Interessen und Fähigkeiten der Kinder nicht durch Wohlwollen zu beschränken, ist es notwendig, sich der eigenen Position bewusst zu werden und diese stets zu reflektieren. Nur so kann verhindert werden, dass die Autonomie des Kindes, durch vermeintliches Wissen über das Können des Kindes eingeschränkt wird.

Insgesamt ermöglichte die beobachtende Rolle den LehrerInnen und ErzieherInnen, die Kinder in ihren Stärken und Schwächen besser einzuschätzen, das Sozialverhalten untereinander besser kennenzulernen sowie die eigenen Wahrnehmungs- und Bewertungsstrukturen zu überdenken.

### **Impulse für die eigene Arbeit**

Aus den Gesprächen mit den LehrerInnen und ErzieherInnen und im Austausch untereinander lässt sich erkennen, dass sie viele neue Übungen und Herangehensweisen kennengelernt haben, die sich sehr gut in die eigene Praxis übernehmen lassen. Besonders die Vertrauensübungen seien für den Sportunterricht und den Kitaalltag interessant. Dank der vielseitigen Inspirationen aus dem Projekt erweitere sich das Repertoire der Übungen, auf

welche die LehrerInnen und ErzieherInnen zurückgreifen können. Das Schöne an den Übungen sei, dass „mit wenigen Mitteln, Großes erreicht werden kann“.

Insgesamt wurde darauf hingewiesen, dass die vielseitigen Übungen Kinder auch im Schul- und Kitaalltag für Bewegung begeistern würden. Wobei dies für alle Kinder zutrifft und nicht nur im Speziellen bewegungsunmotivierte Kinder motiviert würden, diese jedoch einen größeren Freiraum und eine oft breitere Wahlmöglichkeit geboten bekommen, durch die Vielseitigkeit der zirzensischen Übungen.

Darüber hinaus setzte das Projekt bei einigen LehrerInnen und ErzieherInnen Anreize, „Neuland zu betreten“ und die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen zu erweitern.

*„Ich würde auch mal gerne auf so einer Kugel Seilspringen. Das ist so ein Anreiz für mich, ich will halt denen auch nicht hinterherhinken.“*

Trotz aller Begeisterung, einzelne Übungen in den Sportunterricht und in die Kita zu übernehmen, gibt es dennoch auch Zweifel und Unsicherheiten seitens der Lehrenden. Grund dafür ist die Angst, die Übungen falsch auszuführen und vor den Kindern zu versagen. Darüber hinaus haben einige Lehrende Sicherheitsbedenken.

Für eine nachhaltige Verankerung der Übungen im Schul- und Kitaalltag entwickelte Cabuwazi im Rahmen des Projekts zusätzlich Fortbildungen in den verschiedenen zirzensischen Disziplinen für das Lehrpersonal. Wie diese Fortbildungen angenommen wurden und welche Wirkung sie erzielten, wird in Abschnitt [4.5 Fortbildung für MultiplikatorInnen](#) differenzierter dargestellt.

Neben den zirzensischen Übungen wurden auch Themen der Zirkusarbeit und das Thema gesunde Ernährung aufgegriffen und in die eigene Praxis integriert. Wie zum Beispiel an der Paul-Dohrmann-Schule, wo Elemente aus der Zirkusarbeit in die Theatergruppe an der Schule integriert wurden, oder das (noch zu realisierende) Vorhaben an der Niederlausitz-Schule, den Programmpunkt „Ernährung“ in die bereits vorhandenen Angebote der Elternarbeit mit einzubeziehen.. Ein anderer Ansatz wurde beispielsweise an der Kita Katz und Maus verfolgt, in der Zirkus als ein übergreifendes Thema in der gesamten Einrichtung und für alle Kinder umgesetzt wurde. Darüber hinaus wurde die Themen Zirkus und gesunder Ernährung auch für

Feste oder für andere Unterrichtsfächer aufgegriffen. Diese Formen der Integration beruht maßgeblich auf dem Engagement der ErzieherInnen oder Lehrkräfte einer Einrichtung.

#### 4.4 Querschnittsaufgabe Bewegung-Ernährung

„Gesund ins Leben“ ist als ein Kooperationsprojekt von Zirkusstandorten mit Schulen und Kitas zur Gesundheitsprävention gedacht. Ein Ziel war es, Bewegung und gesunde Ernährung als Querschnittsaufgabe in den Einrichtungen der Kooperationspartner sowie an den Zirkusstandorten zu verankern.

Der Bewegungsschwerpunkt wurde von Cabuwazi durch die Zirkusarbeit mit den Kindern erfüllt. Der Aspekt „gesunde Ernährung“ wurde größtenteils durch von der AOK initiierte Aktionen (Elternabende und Informationsveranstaltungen zu den Programmen „Gute Gesunde Schule“ des Berliner Senats und „Tiger Kids“ der AOK) und eine zirkusinterne Ernährungstagung abgedeckt.

Wie die AOK Veranstaltungen angenommen wurden, variierte von Einrichtung zu Einrichtung. Von deutlich mehr Teilnehmenden berichten Einrichtungen, in denen die Elternabende oder in innerinstitutionelle Aktivitäten, wie beispielsweise an das Elterncafé des Familienhauses Felix eingebunden wurden.

Im Evaluationsworkshop mit TrainerInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen wurde deutlich, dass eine engere Zusammenarbeit bezüglich der thematischen Ausrichtung solcher Veranstaltungen mit der AOK gewünscht wird. Wo liegen die Bedarfe der Einrichtung? Was wird in den Einrichtungen bezüglich „gesunder Ernährung“ bereits umgesetzt? In welche Aktivitäten ließe sich eine AOK-Veranstaltung innerinstitutionell einbinden? Aber auch: Was kann die AOK anbieten? Welche Themen sind in deren Programmen relevant und von Bedeutung? Wo ergeben sich Schnittpunkte?

*„Wir machen auch gesunde Ernährung aber nicht eben nach diesen Gesichtspunkten.  
(Kitaleiterin)“*

Auch auf dieser Ebene sollten also unbedingt die Kommunikationsstrukturen ausgebaut und verfeinert werden. Die meisten Einrichtungen thematisieren Ernährung sowieso schon, entweder über andere laufende Projekte, externe Ernährungsberater, in den Schulen über

Schülerfirmen oder eine generelle institutionelle Ausrichtung (siehe Abschnitt 6: „Gute Praxis“ Beispiele).

Extraveranstaltungen, wie die Angebote der AOK, sind daher aus Sicht der involvierten ErzieherInnen und LehrerInnen erfolgsversprechender, wenn sie im direkten Kontext zu den vorhandenen Angeboten der entsprechenden Kooperationsinstitution stehen. Nur so lassen sich Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen überzeugend für eine Teilnahme gewinnen und ablehnenden Reaktionen, wie der folgenden, kann klarer begegnet werden:

*„nicht schon wieder, bloß nicht, das ist langweilig... (Elternreaktion bei Vorstellung des Projekts in einer Kita)“*

Während der Projektlaufzeit wurde umso deutlicher, dass Gesundheit bzw. „gesunde Ernährung“ unbedingt der Einbeziehung von Eltern bedarf. Neben den Elternabenden zum Thema hat sich gezeigt, dass vor allem die Angebote für die Kinder, sobald sie da sind, von den Eltern wahrgenommen, angenommen und wertgeschätzt werden. ErzieherInnen berichten davon, dass sich Eltern auch gerne inspirieren ließen:

*„Während Aufführungen und Proben haben Eltern gesehen: Hey, das ist ja auch mal ganz lecker so ein Apfel... und haben dann auch mal zugegriffen und genascht und heimlich die Kinder vorgeschickt, einen Apfel zu holen.“*

Es scheint also sinnvoll, die Eltern auch vor allem über ihre Kinder anzusprechen. Dies setzt voraus, dass innerinstitutionell auf „gesunde Ernährung“ umgestellt wird.

*„Das muss wiederum langfristig finanziert werden! (Kitaerzieherin)“*

Für die Umsetzung in die Praxis ist neben einer Finanzierung qualifiziertes, extra dafür eingesetztes Personal (ehrenamtliche Person, ErzieherIn, Elternteil ...) unumgänglich. Sollen beispielsweise in den Proben Obst- und Gemüseplatten und gesunde Getränke angeboten werden, müssen diese frisch vorbereitet/zubereitet und an einem Stand/zentralen Ort von mindestens einer Person betreut werden. Dies können die TrainerInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen nebenbei nicht leisten.

Der Ort zum Einnehmen der Snacks und Getränke ist ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Umsetzung, vor allem während der Proben im Zirkuszelt. Die gesunden Snacks

und Getränke müssen in Reichweite der Kinder an einem zentralen Ort (Tresen, Vorraum der Turnhalle ...) angeboten werden:

*„...da sollten die Kinder ständig dran vorbei gehen, wird nicht genutzt, wenn der Weg dorthin zu lang ist.“*

Bei TrainerInnen, ErzieherInnen und LehrerInnen kam der Wunsch auf, die gesunden Ernährungsangebote (Obst- und Gemüseplatten, Tee, Wasser,...) dauerhaft an den Zirkusstandorten zu etablieren. Da einige Kinder auch das kostenlose Nachmittagstraining des Zirkus Cabuwazi nutzen, würde so die Verbindung Gesunde Ernährung – Bewegung für die Kinder langfristig deutlicher und nachhaltiger geprägt.

<b>Zur Diskussion gestellt:</b>	
<i>„Gesunde Ernährung“ auch für TrainerInnen?!</i>	
<b>Idee</b>	<b>Schwierigkeiten</b>
Gesunde Ernährung sollte für alle gelten	Wie zu finanzieren?
Gesundes (warmes) Essensangebot für die TrainerInnen an den Zirkusstandorten in ihren Pausen einrichten	Wer kocht?
Vorbildlernen fördern	
Motivierte TrainerInnen/ Bewusstsein schärfen	

### **Verbindung der Aspekte Bewegung und Ernährung**

Die im Projekt anvisierte Querschnittsaufgabe Bewegung und Ernährung gestaltete sich während der Trainings eher schwierig. Der Bewegungsaspekt stand in der Projektumsetzung doch deutlich im Vordergrund, war jedoch stark abhängig von der jeweiligen Umsetzungsform (Projektwoche, Schulsportunterricht, Kitatraining). Detaillierte Ausführungen dazu siehe Abschnitt [5 Formen der Umsetzung](#).

Unabhängig von der Umsetzungsform ist jedoch festzuhalten, dass die Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung speziell im Unterricht/Kitaalltag mit den Kindern vorbereitet und aufgearbeitet werden sollten, um eine nachhaltige Wirkung bei den Kindern zu erzielen und den Bezug der Themen umfassend herauszustellen.

---

*„Die Zirkusarbeit ist nur ein Steinchen in der Arbeit mit den Kindern, viele Steinchen bewirken da schon was zusammen. Es ist nicht so, dass da die große Sonne über uns aufgeht. Es wäre schön, wenn das so wäre, aber da muss man immer wieder neu dran arbeiten.“*

Für die TrainerInnen ist es zeitlich schwer umsetzbar, während ihrer Trainings noch auf Ernährung einzugehen, auch bedingt durch die begrenzte Aufnahmefähigkeit der Kinder (besonders bei den Kitakindern).

Ein Austausch bezüglich der Verknüpfungsmöglichkeiten von Ernährung und Bewegung zwischen TrainerInnen und ErzieherInnen/LehrerInnen fand kaum statt. Die TrainerInnen und ErzieherInnen/LehrerInnen setzten ihre Ideen diesbezüglich nach eigenem Ermessen um:

*„Also bei den Kitas da kann ich in der Dreiviertelstunde nichts machen zum Thema Ernährung. Ich hatte mir mal einen Titel ausgedacht für die Gruppe, „die frechen Früchtchen“. Aber eher zum Ende des Projekts, bei einer Aufführung kann man das einbringen. ... Bei der Kita habe ich das Gefühl, die sind froh gewesen, eine Beschäftigung für die Kinder ranzuholen. Ich habe keine Ahnung, was die für eine Küche haben, was die für Essen haben. Ich weiß nur, dass die von den Erziehern haufenweise Zuckergetränke als Durstlöcher angeboten kriegen.“*

Die einzige Ausnahme bietet die Umsetzungsform Projektwoche. Eine Projektwoche verschafft den TrainerInnen wesentlich mehr Spielraum und Möglichkeiten gesunde Ernährung zu thematisieren und mit dem Bewegungstraining direkt zu verknüpfen (siehe Abschnitt 5 [Modell C: Schule – Projektwoche – im Zirkuszelt](#)).

## **4.5 Fortbildung für MultiplikatorInnen**

Im Rahmen des „Gesund ins Leben“ Projekts wurden von dem Projektteam verschiedene Fortbildungsreihen zum Thema Akrobatik, Jonglage, Balance und Bewegungsspiele für LehrerInnen und ErzieherInnen entwickelt und angeboten. Ziel der Lehrgänge ist es, in die

unterschiedlichen zirkensischen Disziplinen einzuführen sowie Methoden und Techniken der Disziplinen zu vermitteln. Die Übungen sollen vor allem aktiv übermittelt werden, damit LehrerInnen und ErzieherInnen die Techniken selbst ausprobieren und diese den Kindern besser näher bringen können.

In den verschiedenen Fortbildungen können LehrerInnen und ErzieherInnen folgende Kompetenzen erwerben:

- Grundlagen artistischer Techniken in den Bereichen Akrobatik, Jonglage und Balance (Gleichgewichtstechniken),
- pädagogische Kompetenzen durch fachgerechte Didaktik und Aneignung geeigneter Methoden,
- theoretisches Wissen zu den einzelnen Bereichen mit besonderem Schwerpunkt auf gesundheitlichen und sicherheitsrelevanten Aspekten,
- neue Bewegungsspiele (Kooperationsspiele, Aufwärmspiele, Entspannungsspiele)
- Anregungen zur Konzeption und Choreographie von Präsentationen und Aufführungen.

Die Fortbildungsreihe für LehrerInnen wurde auf vier Termine aufgeteilt. Dazu zählten zum einen eine obligatorische „Einführung in die Zirkuspädagogik“ sowie drei fakultative Workshops in den Bereichen Partner- und Gruppenakrobatik, Jonglage und Balance.

Für die ErzieherInnen wurden in erster Linie zwei Termine angeboten. Wie bei den LehrerInnen gab es eine verbindliche Einführung in die Zirkuspädagogik und dazu einen Praxisworkshop „Akrobatik und Jonglage in Kita“. Zudem wurde die Möglichkeit gegeben, an den Grundlagenworkshops der LehrerInnen teilzunehmen.

Da die Konzeption und Umsetzung dieser Fortbildungen ein wichtiger Teil des Modellprojekts ist, galt es diese gesondert zu evaluieren. In Absprache mit der Projektleitung sollte dieser Teil der Evaluation anhand von standardisierten Fragebögen ausgewertet werden. Dieser wurde von dem Evaluationsteam entwickelt und mit der Projektleitung, in Rücksprache mit den TrainerInnen, abgestimmt (Fragebogen siehe Anhang).

Die TrainerInnen setzten die Evaluationsbögen am Ende der Fortbildungen jedoch nicht ein. Stattdessen nutzten sie die Fünf-Finger-Feedbackmethode. Diese Methode ist sehr gut

geeignet, um einen Gesamteindruck zu gewinnen, bietet jedoch nur wenig Material, das fundiert ausgewertet werden kann und setzt eigentlich die Anwesenheit bei den Fortbildungen voraus. Die gegebenen Umstände ermöglichen dem Evaluationsteam daher keine differenzierten Aussagen hinsichtlich der Konzeption und Übertragbarkeit der Fortbildungen. Dennoch können allgemeine Aussagen aus der Fünf-Finger-Feedbackmethode und den Evaluationsworkshops herauskristallisiert werden.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Fortbildungen gut angenommen wurden. Engagierte LehrerInnen und ErzieherInnen zeigten großes Interesse daran, mehr über den Bereich Zirkuspädagogik zu erfahren und sich intensiv mit den einzelnen Disziplinen auseinanderzusetzen.

*„Eine Fortbildung habe ich schon belegt und für eine andere bin ich mit einer Kollegin angemeldet. Da läuft ja Ende des Jahres nochmal ein Kurs Zirkuspädagogik, was mich ja wahnsinnig interessiert, um das dann auch für andere Kinder anzubieten.“*

In den fünf Finger-Auswertungsbögen wurde angemerkt: „Hoffe auf Fortsetzung“, „Fortbildung sollte unbedingt fortgesetzt werden.“

Die Fortbildungen wurden von den Beteiligten als wichtiges Instrument angesehen, um zirkuspädagogische Arbeit nachhaltig in Kita und Schule zu integrieren. Es wurde klar herausgestellt, dass es sehr wichtig ist, zirkensische Übungen zunächst selbst auszuprobieren und dabei angeleitet zu werden, bevor diese in Kita und Schule integriert werden können.

Es hat sich jedoch herausgestellt, dass die Fortbildungsdauer für einzelne Disziplinen modifiziert werden sollte. Für einige Disziplinen wie Jonglage wurde angeregt mehr Zeit einzuplanen, andere Disziplinen wie Balance könnten hingegen durchaus kürzer konzipiert werden.

*„Wir brauchen mehr Zeit, wo wir dann sagen, dass möchten wir dann noch mal intensiver machen, damit wir das dann in der Schule auch wirklich mal rüberbringen können. Weil wenn wir alles antippen, oder so ein bisschen lernen, dann trauen wir*

---

*uns in der Schule doch nicht, unsern Schülern das beizubringen. Sonst würden wir immer mit ihnen zusammen lernen, das ist sicherlich auch schön, aber nicht immer gut.“*

Zudem wurde positiv hervorgehoben, dass die Fortbildungen aktiv und anwendungsbezogen ausgerichtet waren. Auf diese Weise haben LehrerInnen und ErzieherInnen ihren eigenen Körper bewusst und durchaus anders wahrgenommen. Dies hilft dabei nachzuempfinden, was die Kinder leisten und welche Hürden es zu überwinden gilt.

Den Aussagen der Teilnehmenden zufolge erzielte die theoretische Auseinandersetzung mit zirkuspädagogischer Arbeit bei vielen einen „Aha Effekt“ und weitete den Blickwinkel für die Möglichkeiten und Chancen der Zirkusarbeit in Kita und Schule. Dies ist sehr wichtig für die Akzeptanz der Zirkuspädagogik innerhalb der Lehrerschaft und unter den ErzieherInnen.

Insgesamt kann aus der Fünf-Finger-Feedbackmethode herausgelesen werden, dass sich LehrerInnen und ErzieherInnen gut betreut fühlten (auf Wünsche und Nachfragen wurde eingegangen, die TrainerInnen wurden sehr offen wahrgenommen, die Atmosphäre war locker und entspannt, sehr oft hieß es „Es war toll mit Euch“). Außerdem wurden viele praktische Tipps, Anregungen, interessante Spielideen und weiterführende Literaturempfehlungen für die eigene Praxis mitgenommen. Des Weiteren bieten die Workshops eine sehr gute Gelegenheit, den informellen Austausch zwischen LehrerInnen, ErzieherInnen und TrainerInnen untereinander anzuregen, Probleme zu artikulieren und gute Praxisbeispiele auszutauschen.

In den Evaluationsworkshops und auch in einzelnen Interviews wurde deutlich, dass eine einführende Fortbildung zur Zirkuspädagogik im Allgemeinen, ihre Methodik, Ziele und Wirkung am Anfang einer Kooperation/eines Projekts stehen sollte, um LehrerInnen/ ErzieherInnen zunächst einmal einen allgemeinen Zugang zu Zirkusarbeit mit Kindern/Jugendlichen und ihren Intentionen zu ermöglichen.

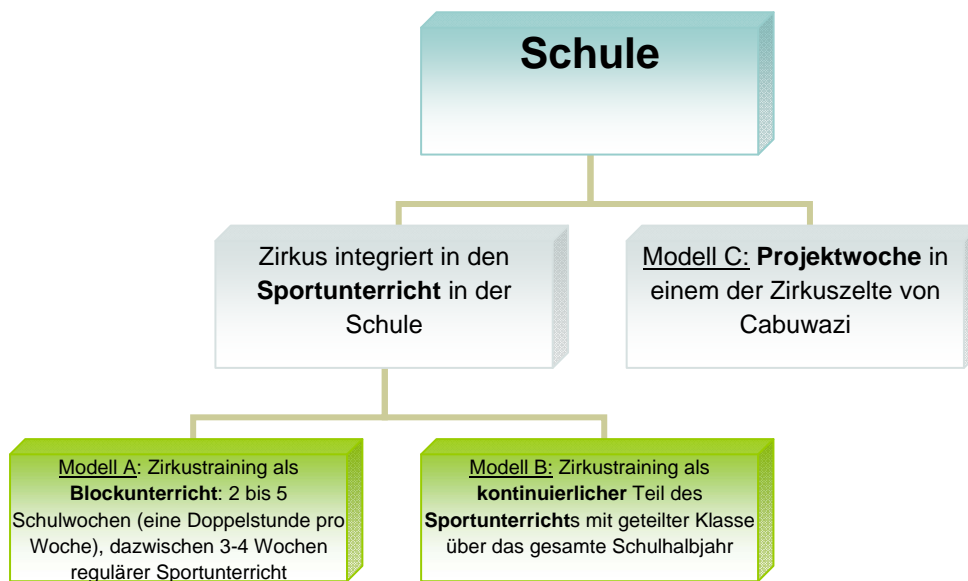
Die disziplinspezifischen Fortbildungen machen vor allem für die LehrerInnen am Ende eines Projekts Sinn. Begründet wurde dies damit, dass sie über die Projektlaufzeit und die gemeinsame Arbeit mit den TrainerInnen einen Einblick in die Zirkuspädagogik bekommen

und im Anschluss daran ihre eigenen Interessensgebiete finden können. Wenn es dann um die Weiterführung und Einbindung aus Eigeninitiative des Lehrpersonals geht, können in Fortbildungen entsprechende Disziplinen/Schwerpunkte erlernt und geübt werden.

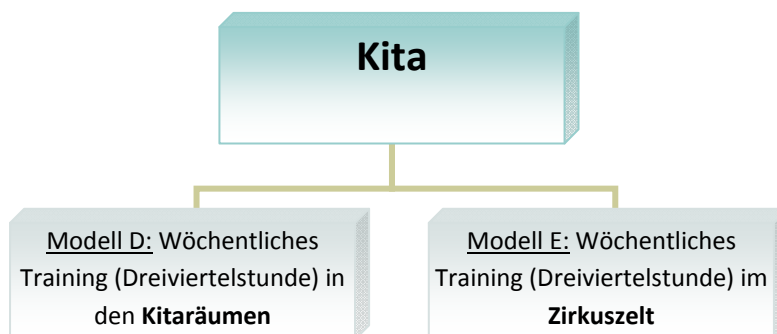
## **5 Formen der Umsetzung**

Im Rahmen des Projekts „Gesund ins Leben“ ging es im Besonderen vor allem darum, verschiedene Ansätze der Umsetzung zu erproben, abhängig von den Einrichtungen sowie von dem darauf abgestimmten pädagogischen Konzept der jeweiligen TrainerInnen. Hierbei konnten sehr unterschiedlichen Formen der Gestaltung festgehalten werden, die im Folgenden in fünf Modellen skizziert und anhand der Evaluationsschwerpunkte in ihren Vor- und Nachteilen beleuchtet werden sollen.

Eine Bewertung der Umsetzungsformen macht jedoch nach Ansicht der Evaluatorinnen wenig Sinn, im Gegenteil: Die jeweiligen Besonderheiten vor Ort erfordern eine dementsprechende Modifikation der Projektarbeit. Es ist als positiv zu werten, dass die Grundstruktur der Zirkusarbeit im Rahmen des „Gesund ins Leben“-Projekts dies ermöglichte. Im Hinblick auf eine bundesweite Übertragbarkeit dieser Projektkooperationen können die hier vorgestellten Umsetzungsformen als Modelle dienen.



**Abbildung 2:** Projektstruktur in der Institution Schule



**Abbildung 3:** Projektstruktur in der Institution Kita

Im **Modell A** findet die Zirkusarbeit als 2 bis 5 wöchiger Blockunterricht mit der gesamten Klasse anstelle des regulären Sportunterrichts statt. In dieser Zeit wird meist eine zirzensische Disziplin geübt. Darauffolgend finden wieder 3-5 Wochen regulärer Sportunterricht mit dem/der LehrerIn statt. Dieser Turnus wiederholt sich über ein gesamtes Schulhalbjahr, gegebenenfalls sogar über zwei Schulhalbjahre. Je nach Rahmenplan haben die Kinder eine Doppelstunde Sport in der Woche.

Im **Modell B** wird die Klasse während der Sportstunde geteilt, eine Gruppe arbeitet mit der/dem ZirkustrainerIn zusammen, während die andere Gruppe mit dem/der SportlehrerIn parallel dazu regulären Sportunterricht macht. Dies zieht sich über das gesamte Schulhalbjahr. Nach einem Viertel Schulhalbjahr werden die Gruppen getauscht, sodass alle Kinder sowohl regulären Sportunterricht haben als auch in den Genuss der Zirkusarbeit kommen.

Im **Modell C** findet die Zirkusarbeit mit den Schulkindern im Rahmen einer Projektwoche an einem Zirkusstandort von Cabuwazi statt. Die Kinder trainieren dort 5 Tage lang von 9.00 bis 13.00 Uhr mit mehreren TrainerInnen in den verschiedensten Disziplinen, die sie selbst wählen können. Am Ende der Projektwoche entsteht eine Show, die am Freitag vor Publikum (Familien, Freunden, KlassenkameradInnen der Kinder) im Zirkuszelt präsentiert wird.

Das **Modell D** bezieht sich auf die zirkuspädagogische Arbeit mit Kitakindern in den Kitaräumen. Hierbei besucht ein/e TrainerIn einmal wöchentlich die Kinder in der Kita und trainiert mit ihnen dort für ca. eine Dreiviertelstunde. Meist handelt es sich hier nicht um die gesamte Kitagruppe, sondern um 8 bis 10 von den ErzieherInnen ausgewählte Kinder. Die Laufzeit dieser Variante hängt stark von der Finanzierung und den übrigen Aktivitäten des Kitabetriebs ab. Bei „Gesund ins Leben“ wurden die Varianten drei Monate bis zu einem halben Jahr (mit einer Gruppe), mit der Aussicht auf eine verlängerte Kooperation, erprobt.

Im **Modell E** besuchen die ErzieherInnen gemeinsam mit den ausgewählten Kitakindern einen der Zirkusstandorte und trainieren dort für eine Dreiviertelstunde im Zelt mit einer/m TrainerIn. Die Laufzeit dieser Variante hängt wie im Modell D stark von der Finanzierung und den übrigen Aktivitäten des Kitabetriebs ab. Bei „Gesund ins Leben“ wurden die Varianten ebenso drei Monate bis zu einem halben Jahr (mit einer Gruppe), mit der Aussicht auf eine verlängerte Kooperation, erprobt.



## Formen der Umsetzung im Blick der Evaluationsschwerpunkte

### Modell A: Schule – Sportunterricht – in Blöcken

#### Organisatorische Voraussetzungen:

- Günstigerweise sollte die Zirkusarbeit nicht im letzten Jahr vor Schulwechsel angeboten werden, da soziale Gruppenprozesse nicht nachhaltig wirken können
- Laufzeit am Besten über zwei Schulhalbjahre (so lange braucht es um bei den Kindern wirklich Effekt zu haben)
- kurze Module (= sehr knappe Zeit für einzelne Disziplinen)
- Problem der Vereinbarkeit mit den regulären Elementen des Sportunterrichts (z.B. Zensuredruck am Ende des Schulhalbjahres, Vorbereitung auf Schulinterne Veranstaltungen → Turnfest...)
- Längere Trainingszeit durch die zur Verfügung stehende Doppelstunde (reine Trainingszeit ca. 1 Std.)

**Problem: Zirkusatmosphäre kommt schwer rüber!**

#### Aufführung/Show:

- Macht nicht so viel Sinn nach jedem Block, die Zeit ist zu knapp, um eine Disziplin intensiv genug zu erlernen und eine Show zu entwickeln.
- Es könnte am Ende des Schulhalbjahres auf eine kleine Show im Schulkontext hingearbeitet werden (Schulfest, Sportfest, Einschulungsfeier...)

#### Wirkung/Schwerpunktsetzung:

- bewegungsorientiert, Motorik fördernd
- ein kleiner Einblick in die einzelnen Disziplinen kann gegeben werden und zum freiwilligen Weitermachen anregen
- Die Disziplinen werden von TrainerInnen und LehrerInnen im Vorhinein je nach Umsetzbarkeit beschlossen (Kinder haben keine direkte Wahlmöglichkeit)

→ Diese Umsetzungsform wirkt nachhaltiger bei den Kindern, wenn sie mit einem Nachmittagsangebot (entweder in Schul-AG oder an den Zirkusstandorten) kombiniert wird.

Nachteile: große Gruppengröße → ruhige Kinder fallen unten durch/ können nicht ausreichend gefördert werden

- Vertrauen zu TrainerInnen lässt sich nicht so kontinuierlich aufbauen
- Relativ kleiner Betreuungsschlüssel

#### Kooperation/ Rollenverteilung:

- TrainerInnen und LehrerInnen planen gemeinsam zu Beginn des Schulhalbjahres die Blöcke und die Disziplinen.
- Möglichkeit zum Beobachten und auch Mitmachen ist gegeben
- LehrerIn wirkt unterstützend für die ZirkustrainerIn

#### Wirkung auf die pädagogische Praxis von LehrerInnen:

- Bietet die Möglichkeit Kinder differenzierter wahrzunehmen und eigenen Sicht auf die Kinder zu reflektieren

- Ideen und Übungen aus Zirkusarbeit für eigene Arbeit übernehmen
- LehrerInnen wollen im eigenen Unterricht mehr in Kleingruppen arbeiten und häufiger die Partner wechseln.

#### Institutionelle Einbindung:

- Hierfür bedarf es einer sehr intensiven Kommunikation zwischen LehrerInnen und TrainerInnen
- stark abhängig von dem persönlichen Kontakt zwischen LehrerInnen und TrainerInnen
- zeitlich intensiv durch den Austausch nach den Stunden und gute gemeinsame Vor- und Nachbereitung

#### Vorschläge:

- Zirkus AG im Nachmittagsangebot anbieten
- „bewegte Pause“ (kleine Geräte anbieten: Diabolo, kurze Stelzen, ...) → um auch andere Kinder zu animieren
- Zirkusshow an Schulfesten

#### Bewegung und Ernährung:

- Bedarf guter Kommunikation zwischen Sport- und KlassenlehrerInnen, die sich optimalerweise ein fächerübergreifendes Konzept überlegen
  - Für TrainerInnen und SportlehrerInnen kaum zu leisten, da nur eine Stunde effektive Trainingszeit schon sehr knapp ist, sollte parallel außerhalb der Trainingszeiten laufen
- Problem: in der Sporthalle darf nicht gegessen und getrunken werden!
- Über kleine Spiele (Ernährungsbezogene Themen) kleiner Anreiz möglich

#### Fortbildung:

- wird von LehrerInnen als wichtig erachtet, um Übungen selbst nachzuempfinden und ein besseres Verständnis dafür zu bekommen
- Zeitpunkt der Fortbildung: zum Ende sinnvoll, da Handlungskompetenzen erst am Ende notwendig werden, um Übungen nach der Projektphase fortzuführen. Die Projektphase ist dazu geeignet erste Einblicke zu gewinnen
- Umfang der Fortbildungen: es ist den Lehrerinnen wichtig, dass die Disziplinen nicht nur angetippt, sondern intensiv eingeübt werden, damit LehrerInnen mehr Sicherheit bekommen, bevor sie die Übungen den SchülerInnen vorzeigen.

## **Modell B: Schule – Sportunterricht – kontinuierlich über ein Schulhalbjahr**

#### Organisatorische Voraussetzungen:

- Klassenverband aber geteilte Klassen
- Günstigerweise sollte die Zirkusarbeit nicht im letzten Jahr vor Schulwechsel angeboten werden, da soziale Gruppenprozesse nicht nachhaltig wirken können

- Laufzeit am Besten über 2 Schulhalbjahre (so lange braucht es um bei den Kindern wirklich Effekt zu haben)
- Kurze Trainingszeiten (nur ca. 30 min. bei Einzelstunde) → kein intensives Training möglich, aber dafür kontinuierlich

**Problem: Zirkusatmosphäre kommt schwer rüber!**

#### Aufführung/Show:

- Es könnte am Ende des Schulhalbjahres auf eine kleine Show im Schulkontext hingearbeitet werden (Schulfest, Sportfest, Einschulungsfeier...)

#### Wirkung/Schwerpunktsetzung:

- Schwerpunkt auf Vertrauensbildung, Motorik fördern, Spaß an Bewegung
- Gruppenprozesse werden positiv und kontinuierlich beeinflusst, ...
- Gruppengedüge werden mit der Zeit aufgebrochen, Kinder wechseln in Partnerübungen selbständig die Partner und finden sich schneller in Kleingruppen zusammen
- Kontinuität: Vertrauen zwischen TrainerInnen und Kindern lässt sich schneller und langfristiger aufbauen

#### Kooperation/ Rollenverteilung:

- LehrerInnen und TrainerInnen agieren getrennt voneinander, jeweils mit der Hälfte der Klasse
- Absprachen zwischen TrainerInnen und LehrerInnen sind dennoch notwendig, da einzelne Komponenten, die auch im regulären Sportunterricht stattfinden z.B. Trampolin gemeinsam behandelt werden
- Die Aufwärmübungen werden zudem auch gemeinsam durchgeführt. Sportlehrerinnen und TrainerInnen wechseln sich dabei ab.

#### Wirkung auf die pädagogische Praxis von LehrerInnen:

- Möglichkeit zum differenzierten Beobachten nicht gegeben, da Klassen geteilt sind
- Zirkuspädagogische Übungen werden nur am Rande wahrgenommen und daher weniger in die eigene Praxis übernommen.
- Bedarf einer guten Kommunikation zwischen TrainerInnen und LehrerInnen und einem zeitlichen Mehraufwand für Vor- und Nachbesprechungen
- LehrerInnen wollen im eigenen Unterricht mehr in Kleingruppen arbeiten und häufiger die Partner wechseln.

#### Institutionelle Einbindung:

- Schwierig, da die LehrerInnen nicht wirklich viel vom Zirkusunterricht und ihren Kindern dabei mitbekommen und demzufolge nur wenig an KlassenlehrerInnen weitergeben können
- Hierfür bedarf es einer sehr intensiven Kommunikation zwischen LehrerInnen und TrainerInnen
- stark abhängig von dem persönlichen Kontakt zwischen LehrerInnen und TrainerInnen
- zeitlich intensiv durch den Austausch nach den Stunden und gute gemeinsame Vor- und Nachbereitung

#### Vorschläge:

- Zirkus AG im Nachmittagsangebot (vor Allem bei Ganztagschulen) anbieten

- „bewegte Pause“ (kleine Geräte anbieten: Diabolo, kurze Stelzen, ...) → um auch andere Kinder zu animieren
- Zirkusshow an Schulfesten

#### **Bewegung und Ernährung:**

Eher bewegungsorientiert, Ernährungsaspekt schwer umsetzbar, da nur eine Dreiviertelstunde Zeit und wöchentliche Pause

- KlassenlehrerInnen müssten hier mit einbezogen werden
  - Integration in anderen Unterricht (Biologie, Nawi...) → Lehrplanabhängig
  - Bedarf guter Kommunikation zwischen Sport- und KlassenlehrerInnen, die sich optimalerweise ein fächerübergreifendes Konzept überlegen
  - Für TrainerInnen und SportlehrerInnen kaum zu leisten, da nur eine halbe Stunde effektive Trainingszeit schon sehr knapp ist, sollte parallel außerhalb der Trainingszeiten laufen
- Problem: in der Sporthalle darf nicht gegessen und getrunken werden!
- Über kleine Spiele (Ernährungsbezogene Themen) kleiner Anreiz möglich

#### **Fortbildung:**

- Sie wird von LehrerInnen als wichtig erachtet, um Übungen selbst nachzuempfinden und ein besseres Verständnis dafür zu bekommen
- Zeitpunkt der Fortbildung: zum Ende sinnvoll, da Handlungskompetenzen erst am Ende notwendig werden, um Übungen nach der Projektphase fortzuführen. Die Projektphase ist dazu geeignet einen ersten Einblick zu gewinnen
- Umfang der Fortbildungen: es ist den Lehrerinnen wichtig, dass die Disziplinen nicht nur angetippt, sondern intensiv eingeübt werden, damit LehrerInnen mehr Sicherheit bekommen, bevor sie die Übungen den SchülerInnen vorzeigen.

### **Modell C: Schule – Projektwoche – im Zirkuszelt**

#### **Organisatorische Voraussetzungen:**

- Im Klassenverband oder extra ausgewählte Kinder aus verschiedenen Klassen
- Es braucht eine/zwei betreuende LehrerInnen vor Ort und die ganze Woche → dafür muss die Unterstützung/Akzeptanz aus dem Kollegium da sein, die die Ausfallstunden in anderen Klassen übernehmen

#### **Aufführung/Show:**

- Gehört unbedingt dazu!
- Eltern sollten unbedingt dazu eingeladen werden
- Andere Klassen der Schule einladen (Achtung!: darf nicht darin enden, dass die vorführenden Kinder ausgebuht werden (berichtete eine Lehrerin))

#### **Wirkung/Schwerpunktsetzung:**

- „lebens-orientiert“: Teambuilding-Prozesse, Persönlichkeitsstärkung

- Kurzfristige aber schnelle Erfolgserlebnisse → schnelle Begeisterung
- **Anziehungskraft der Zirkusatmosphäre!**
- Ermöglicht besondere Selbsterfahrung: eine Woche intensives, kontinuierliches an sich arbeiten und trainieren
- Arbeiten im Zirkuszelt bringt den positiven Aspekt des „Tapetenwechsels“ mit sich; die Kinder erleben etwas anderes in einem anderen Umfeld als der Schule
- Einerseits herrschen andere, teils klarere Regeln als in der Schule oder zu Hause
- andererseits ist auch mehr Freiraum zum Ausprobieren der eigenen Fähigkeiten und Grenzen gegeben.
- Individuelle Kleingruppenarbeit möglich durch hohen Betreuungsschlüssel
- Gruppengefüge werden mit der Zeit aufgebrochen, Kinder wechseln in Partnerübungen selbständig die Partner und finden sich schneller in Kleingruppen zusammen (Effekt der sich bis in Schulunterricht hineinziehen kann)

#### Kooperation/ Rollenverteilung:

- Üblicherweise nehmen LehrerInnen nicht an der Zirkusarbeit teil, sondern können die Möglichkeit nutzen, die SchülerInnen zu beobachten
- Wenn der Wunsch besteht auch als LehrerIn in die Zirkusarbeit integriert zu werden, muss dies mit den TrainerInnen abgesprochen werden

#### Wirkung auf die pädagogische Praxis von LehrerInnen:

- In der beobachtenden Rolle haben LehrerInnen die Möglichkeit, SchülerInnen differenziert wahrzunehmen und die eigene Sicht auf die Kinder zu reflektieren
- Gruppenprozesse und Veränderungen können gut beobachtet werden
- Bietet Anreize für neue Ideen und Übungen

#### Institutionelle Einbindung:

- Kann in verschiedensten Fächern thematisch vor- und nachbereitet werden (z.B. Biologie (Gesundheit-Ernährung-Bewegung), NaWi, Sport ...) → Lehrplanabhängig
- Klassenübergreifendes Interesse wecken durch Einladung zur Abschlussshow
- Funktioniert gut als Anreiz/Lockmittel in Kombination mit anschließendem zirzensischem Sportunterrichtsangebot
- Familienzirkus als Angebot von den Zirkusstandorten (einen Samstag im Monat) für die gesamte Familie, Zirkus aktiv auszuprobieren → Vorschlag: Familienzirkus gleich im Anschluss an die Abschlussshow anbieten (Freitags), dann sind die meisten Eltern schon da

#### Bewegung und Ernährung:

Verknüpfung der Themengebiete ist sehr gut möglich auf verschiedenen Ebenen:

- „gesunde Snacks“ (Obst- und Gemüseplatten) und Getränke (Wasser, Tee) können Angeboten werden in den Pausen
- Die gesamte Projektwoche unter ein gesundheitsbezogenes Motto stellen (z.B. Frau Wonne und Herr Kerngesund), welches die Kinder in den einzelnen Disziplinen mit den TrainerInnen ausarbeiten
- Während des intensiven Trainingstages bieten sich für sensibilisierte TrainerInnen viele Möglichkeiten im persönlichen Kontakt mit den Kindern Gesundheit-Bewegung-Ernährung auf anschauliche/nachvollziehbare Weise zu thematisieren (Bedeutung von Trinken, Körperspannung, Schwitzen, Erschöpfung, Energie, gesunde Lebensmittel...)

**Fortbildung:**

- Fortbildung ist nicht unbedingt notwendig, da die Projektwochen nicht in erster Linie darauf ausgerichtet sind, die Zirkusarbeit in den Sportunterricht zu integrieren.

**Modell D: Kita – Training in den Kitaräumen****Organisatorische Voraussetzungen:**

- Gruppengröße: 8 bis 10 Kinder
- Ca. 45 min. Training optimal
- Wenn geteilte Gruppe, muss Betreuung für die anderen Kinder gewährleistet sein
- Gut ausgestatteter Turnraum mit erforderlichen Requisiten
- Standortgebundenheit ist ein Vorteil v.a. für die Kinder, deren Eltern sie z.B. nicht vom Zirkuszelt abholen würden.
- Akzeptanz innerhalb des Kollegiums für dieses Projekt
- Interessierte, engagierte Eltern

**Problem: Zirkusatmosphäre kommt schwer rüber!**

**Aufführung/ Show:**

- im Zirkuszelt! Hier bessere kreativ-künstlerische Umsetzungsmöglichkeiten
- Extra Betreuungs- und Hilfspersonal für Aufgaben wie Schminken, Umziehen helfen...
- Es gibt zwei Probleme für die Kinder: 1) Backstage während der Aufführung lange ruhig zu sein 2) brauchen Backstage einen kleinen Ort, „eine Bank für sich“, wo sie ihre Sachen lassen können. Das bietet Sicherheit, sonst gehen die Kinder unsicher und nervös auf die Bühne  
 → Lösungsvorschlag (Wunsch): extra Warteraum für die Kinder mit Leinwandübertragung der Show.
- Proben sind stressig für ErzieherInnen und TrainerInnen aber Spaß für die Kinder
- Proben erfordern Elternmitarbeit

**Wirkung/Schwerpunktsetzung:**

Zur Förderung von „schwierigen“, ängstlichen, unbeweglichen Kindern besonders geeignet → Herausforderung für TrainerInnen

- Unterstützt die motorische Grundentwicklung auf spielerische Weise
- Das Angebot der Zirkusarbeit in der Kita ist „niedrigschwelliger“ gerade für die Kinder, die generell schwieriger zu erreichen sind. Hier haben sie evtl. weniger Berührungsängste als in einer neuen Umgebung (Zirkuszelt).  
 → Vertraute Umgebung und bekannte Regeln erleichtern die Konzentration
- Kindern helfen/ Möglichkeiten bieten, nicht Talente fördern
- kleine Gruppen zur individuellen Förderung
- Spaß an Bewegung
- Wirkt Sprach- und Kommunikationsfördernd

- Überwinden Schwierigkeiten, lernen zu sagen, was sie brauchen
- Formulieren Wünsche, bringen sich selbst mit ein
- Überwinden Ängste, erhalten Bestätigung
- Selbstwertgefühl steigt: Applaus verdienen, sich verbeugen, stolz sein

#### **Kooperation/ Rollenverteilung:**

- TrainerInnen konzipieren die Stunden und übernehmen die Leitung
- ErzieherInnen unterstützen und ermuntern zur Disziplin
- Die Unterstützung der Eltern ist sehr wichtig, besonders bei der Aufführung

#### **Wirkung auf die pädagogische Praxis von ErzieherInnen:**

- In der beobachtenden Rolle haben ErzieherInnen die Möglichkeit, Kinder differenziert wahrzunehmen und die eigene Sicht auf die Kinder zu reflektieren.
- Bietet Raum auch selbst die Kinder anders anzusprechen, eigene Grenzen (als ErzieherIn) auszuloten, neu zu setzen
- Erkenntnis: Mit wenigen Mitteln ist viel zu erreichen

#### **Institutionelle Einbindung:**

- Die Zirkusarbeit in der Kita ist unter Umständen für das Personal vor Ort leichter zu organisieren, da man nicht erst mit der Gruppe einen Ortswechsel vornehmen muss.
- Kinder bringen Zirkus selbständig in ihren Alltag ein: „komm wir spielen jetzt Zirkus“
- Zeigen das Gelernte gerne den anderen Kindern, üben im Garten
- Meist hohe Akzeptanz bei KollegInnen, da sichtbar
- Fotodokumentationen („sichtbar machen“), Elternbriefe ...

Problem: Kinder, die nicht teilnehmen fühlen sich unter Umständen ausgeschlossen →  
Lösungsvorschlag: diese Kinder unbedingt in andere Projekte einbinden oder eben Zirkusarbeit auch für weitere Kinder als ErzieherIn selbst einbringen

#### **Bewegung und Ernährung:**

- meist laufen gesonderte Ernährungsprojekte/Programme, an diese sollte unbedingt angeknüpft werden
- Budget nötig, für generelle institutionelle Ausrichtung auf gesunde Ernährung auf allen Ebenen
- Ernährungsaspekt für die TrainerInnen kaum umsetzbar in der kurzen Trainingszeit (die kleinen Kinder sind nur sehr begrenzt aufnahmefähig)  
 → Dieser Teil sollte also überwiegend von den ErzieherInnen außerhalb der Trainingszeit getragen werden
- Eine Show könnte darauf thematisch ausgerichtet sein
- Übungen/Spiele könnten auf „gesunde Ernährung/Lebensmittel“ zielen (z.B. in der Übung „spann deinen Körper an, als wärst du eine Gefrierpizza“ könnte eine gesunde Mohrrübe die Gefrierpizza ersetzen)
- Eltern müssen für das Thema „gesunde Ernährung“ gewonnen werden

#### **Fortbildung:**

- Fortbildung wichtig, da nicht alle Kinder am Projekt teilnehmen. Wenn Erzieherinnen einige zirkensische Disziplinen erlernen, können diese auch den anderen Kindern gezeigt werden, damit sie auch an der Zirkusarbeit teilnehmen können
- Dauer: Ein Termin realistisch, da noch viele andere Weiterbildungen Kitaintern stattfinden

## Modell E: Kita – Training im Zirkuszelt

### Organisatorische Voraussetzungen:

- Gruppengröße: 8 bis 10 Kinder
- Ca. 45 min. Training optimal
- Kinder müssen ins Zelt begleitet werden
- Die Trainingsbegleitung sollte gesichert sein, falls einmal ErzieherIn ausfällt (Vertretung, die sich verantwortlich fühlt)
- Interessierte, engagierte Eltern
- Akzeptanz innerhalb des Kollegiums für dieses Projekt
- Gerade die kleineren Kinder brauchen ihren Raum und ihre Zeit. Zeitliche und räumliche Überschneidungen mit anderen Gruppen, die evtl. schon ins Zelt kommen sollten unbedingt vermieden werden.
- Alle Requisiten vorhanden (können auch flexibel eingesetzt werden)
- Nachteil: im Zelt öfter mal kalt

### Aufführung/Show:

- Extra Betreuungspersonal für Aufgaben wie Schminken, Umziehen helfen,....
- Es gibt zwei Probleme 1) Backstage während der Aufführung lange ruhig zu sein 2) Kinder brauchen Backstage einen kleinen Ort, eine Bank für sich, wo sie ihre Sachen lassen können. Das bietet Sicherheit, sonst gehen die Kinder unsicher auf die Bühne
- Lösungsvorschlag (Wunsch): extra Warteraum für die Kinder mit Leinwandübertragung der Show.
- Proben sind stressig für ErzieherInnen und TrainerInnen aber Spaß für die Kinder
- Proben erfordern Elternmitarbeit

### Wirkung/Schwerpunktsetzung:

Zur Förderung von „schwierigen“, ängstlichen, unbeweglichen Kindern besonders geeignet → Herausforderung für TrainerInnen

- Das Angebot der Zirkusarbeit in der Kita ist „niedrigschwelliger“ gerade für die Kinder, die generell schwieriger zu erreichen sind.
- Spaß an Bewegung
- Unterstützt die motorische Grundentwicklung auf spielerische Weise
- Kindern helfen/ Möglichkeiten bieten, nicht Talente fördern
- kleine Gruppen zur individuellen Förderung
- Spaß an Bewegung
- Wirkt Sprach- und Kommunikationsfördernd
  
- **Zirkusatmosphäre wirkt anziehend: „für Kinder ist Zirkus ´boah´“ → hohe Motivation**
- Kinder mit neuer Umgebung vertraut machen kann eine gute Vorübung auf den Schulübergang sein (müssen sich konzentrieren lernen trotz vieler neuer Eindrücke)
- Überwinden Schwierigkeiten, lernen zu sagen, was sie brauchen
- Formulieren Wünsche, bringen sich selbst mit ein
- Überwinden Ängste, erhalten Bestätigung
- Selbstwertgefühl steigt: Applaus verdienen, sich verbeugen

**Kooperation/ Rollenverteilung:**

- Die ErzieherInnen nehmen nicht an der Zirkusarbeit teil und haben die Chance, die Kinder zu beobachten
- Nur „im Notfall“ greifen die ErzieherInnen unterstützend ein
- TrainerInnen konzipieren die Stunden und übernehmen die Leitung
- Die Unterstützung der Eltern ist sehr wichtig, besonders bei der Aufführung

**Wirkung auf die pädagogische Praxis von ErzieherInnen:**

- In der beobachtenden Rolle haben ErzieherInnen die Möglichkeit, Kinder differenziert wahrzunehmen und die eigenen Sicht auf die Kinder zu reflektieren
- Bietet Raum auch selbst die Kinder anders anzusprechen, eigene Grenzen (als ErzieherIn) auszuloten, neu zu setzen
- Erkenntnis: Mit wenigen Mitteln ist viel zu erreichen

**Institutionelle Einbindung:**

- Anderen Kinder und ErzieherInnen bekommen oftmals nicht allzu viel davon mit
- Akzeptanz für ein solches Projekt ist evtl. schwieriger zu erlangen
- Bezug zum Kitaalltag und den anderen Kindern sollte hergestellt werden (gutes Beispiel: alle Kitaaktivitäten temporär unter das Motto Zirkus stellen, sodass auch andere Gruppen dazu arbeiten, großes Fest am Ende)
- Fotodokumentationen („sichtbar machen“), Elternbriefe ...

Problem: Kinder, die nicht teilnehmen fühlen sich unter Umständen ausgeschlossen →  
Lösungsvorschlag: diese Kinder unbedingt in andere Projekte einbinden oder eben Zirkusarbeit auch für weitere Kinder als ErzieherIn selbst einbringen

**Bewegung und Ernährung:**

- meist laufen gesonderte Ernährungsprojekte/Programme, an diese sollte unbedingt angeknüpft werden
- Budget für generelle institutionelle Ausrichtung auf gesunde Ernährung auf allen Ebenen
- Ernährungsaspekt für die TrainerInnen kaum umsetzbar in der kurzen Trainingszeit (die kleinen Kinder sind nur sehr begrenzt aufnahmefähig)
  - ➔ Dieser Teil sollte also überwiegend von den ErzieherInnen außerhalb der Trainingszeit getragen werden
- Eine Show könnte darauf thematisch ausgerichtet sein
- Übungen/Spiele könnten auf „gesunde Ernährung/Lebensmittel“ zielen (z.B. in der Übung „spann deinen Körper an, als wärst du eine Gefrierpizza“ könnte eine gesunde Mohrrübe die Gefrierpizza ersetzen)

**Fortbildung:**

- Fortbildung prinzipiell nicht notwendig, aber wünschenswert, da auf diese Weise Elemente der Zirkusarbeit erlernt werden, die im Kitaalltag fortgeführt werden können.
- Dauer: Ein Termin ist für die ErzieherInnen realistisch, da oftmals noch viele andere Weiterbildungen und Projekte Kitaintern stattfinden

<b>Zur Diskussion gestellt:</b>	
<i>„Zirkusangebot in das Nachmittagsangebot der Ganztagschule packen? (Wahlfach)“</i>	
<b>Pro</b>	<b>contra</b>
Kein Konflikt mit regulärem Sportangebot	Durch das freiwillige Angebot wird der Klassenzusammenhalt nicht gestärkt.
Sollte auf Projektwoche aufbauen. Also als Ergänzung/ zusätzliches Angebot zur Projektwoche, nicht stattdessen.	„Du hast dann ja nur die da drin, die eh Spaß an Bewegung haben und die, die sich nicht so viel bewegen, machen dann andere Sachen.“
Wenn mal eine Sportstunde Zirkus ausfällt, bricht nicht gleich das Konzept/ die Disziplin zusammen.	Ziel sollte sein, dass alle ihre Stärken entdecken können.

## 6 „Gute Praxis“ Beispiele

### Kita Katz und Maus

Ein eher „ganzheitliches“ Beispiel der Integration der Zirkusarbeit in die Einrichtung bietet die **Kita Katz und Maus**, die im Rahmen des Projekts „GiL“ das erste Mal mit zirkuspädagogischen Ansätzen gearbeitet hat. Dort wurde Zirkus als Thema auf die gesamte Kita, auch auf die Kinder, die nicht an dem Projekt beteiligt waren, ausgedehnt und in Form eines Kunstprojekts vertieft. Auch das Kita-Sommerfest 2009 war als Zirkusshow gestaltet, an der alle Kinder mitmachen und alle zu dem Fest eingeladenen Eltern auf diese Weise einen Eindruck des Projekts erhalten konnten. Gerade für eine nachhaltige Einbindung von Zirkusarbeit in eine Einrichtung ist dies ein unterstützender Faktor, denn so können alle Kinder und mehr Eltern Zirkusarbeit kennen lernen und mitbekommen, dass so etwas an ihrer Einrichtung angeboten wird. Durch den ganzheitlichen Ansatz war es möglich von den KollegInnen größere Akzeptanz und Engagement zu erreichen, sodass das Projekt großflächig von vielen getragen wurde.

## Paul-Dohrmann Grundschule

Auf Schulebene bietet die Paul-Dohrmann Grundschule in Kreuzberg ein gutes Beispiel für eine gelungene Integration der Zirkusarbeit in den institutionellen Gesamtkontext. Nach einer allgemeinen Interessensbefragung der LehrerInnen durch die Schulleitung wurde die Kooperation mit dem Zirkus Cabuwazi beschlossen. Daraufhin bewarben sich LehrerInnen auf die geplanten Projektwochen. Eine extra Planungsrunde für den im Sportunterricht stattfindenden Zirkusteil fand mit Schulleitung, SportlehrerInnen, KlassenlehrerInnen und ZirkustrainerInnen gemeinsam statt. Hierbei wurden Arbeitsformen, Anforderungen und Erwartungen vorbesprochen. Kurz vor Beginn erhielten die beteiligten LehrerInnen Informationsmaterial (Kurzbeschreibung des Konzepts, einen Fragebogen ...) von der „Gesund ins Leben“ Projektleitung. Eine Zwischenauswertung der Kooperation zwischen Paul-Dohrmann Schule und Cabuwazi fand ebenfalls statt, in der Probleme ausgeräumt werden konnten.

An der Paul-Dohrmann Grundschule ist Bewegungserziehung Bestandteil des Schulprogramms. An dieser Stelle ergaben sich daher hervorragende Anknüpfungspunkte und eine hohe Akzeptanz des Projekts im Kollegium. Die Arbeit aus dem Zirkusprojekt (sowohl als Projektwoche, als auch im Sportunterricht) wurde auf der Schul-Homepage verankert (z.B. wurden sofort nach einer Projektwoche dort Fotos veröffentlicht und Texte verfasst) und findet im wöchentlichen schulinternen Montagsbrief (dieser gibt einen Rückblick auf die vergangene Woche) Niederschlag. Ferner hat die Paul-Dohrmann Grundschule einen Kooperationslehrer eingesetzt, der als Ansprechpartner und Vermittler zwischen Zirkusleuten und beteiligten LehrerInnen dient. Der Schulleiter der Paul-Dohrmann Grundschule sieht das Projekt „Gesund ins Leben“ als einen wichtigen Baustein in ihrem Gesamtkonzept, der den Schwerpunkt Bewegungsförderung unterstützt, gleichzeitig aber auch etwas mit Sprach- und Kommunikationsförderung zu tun hat, was für eine Schule in einem „sozialen Brennpunkt“ ein weiterer wichtiger Förderaspekt ist.

Im Bereich Ernährung bietet die Schule, auch bedingt durch den Rahmenlehrplan, außerhalb des Projekts schon Aktivitäten an. Beispielsweise zwei Schülerfirmen (Catering, Doors Lunch, wo die Kinder selbst auch in der Küche arbeiten). Diese sind allerdings nicht in erster Linie gesundheitsbewusst orientiert, sondern das Konzept eine Firma zu betreiben überwiegt. Hier bestehen aber definitiv gute Anknüpfungspunkte, zukünftig eine gesunde Ernährung stärker in den Mittelpunkt zu rücken. In der Auseinandersetzung mit den Eltern ist Ernährung

nach Aussage des Schulleiters immer ein Thema. Sei es auf den Gesamtschulischen Elternabenden oder im Elterncafe (Austauschmöglichkeit für Eltern untereinander und gelegentlich stattfindende Veranstaltungen/Infoabende).

## 7 Empfehlungen für eine bundesweite Übertragbarkeit

### Wichtige Voraussetzung:

- Die involvierten LehrerInnen /ErzieherInnen sind interessiert und motiviert, Zirkuspädagogik kennen zu lernen und durchzuführen.

### Vorbereitungsphase:

- Mit Blick auf eine nachhaltige Verankerung der Zirkusarbeit ist eine intensive Einführung des Projekts für das gesamte Kollegium empfehlenswert. So kann unter anderem vorgebeugt werden, dass bei Lehrerwechsel (z.B. wegen Krankheit oder am Ende eines Schul(halb)jahres) das Projekt von den TrainerInnen wieder neu erläutert und eingeführt werden muss. Außerdem ist davon auszugehen, dass eine umfassende Einführung des Projekts die Akzeptanz für die Zirkusarbeit innerhalb des Kollegiums stärkt.
- Im Rahmen dieser Einführung haben die TrainerInnen die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit vorzustellen. Dadurch wird das Projekt - Zirkus in Schule und Kita - für LehrerInnen und ErzieherInnen greifbarer. Außerdem können sich bei dieser Begegnung bereits erst Gespräche zwischen TrainerInnen und LehrerInn/ErzieherInnen entwickeln, in denen Erwartungen, Zielgruppenvorstellungen und Umsetzungsfragen diskutiert werden können.
- Alle direkt sowie indirekt Beteiligten (Koordinations- und Leitungsebene, KlassenlehrerInnen und GruppenleiterInnen, SportlehrerInnen und TrainerInnen)

---

sollten bereits im Vorfeld genügend Informationen über Zirkuspädagogik erhalten, um sich bei Bedarf damit auseinandersetzen zu können.

- Wichtig ist auch, den zeitlich-administrativen Arbeitsumfang des Projekts der von den LehrerInnen/ErzieherInnen geleistet werden muss, abzustecken und zu kommunizieren, damit diese sich darauf einstellen können. Dazu gehören beispielsweise das Mitwirken bei der Evaluation, die Beantwortung von Fragebögen, Berichterstattungen, das Besuchen von Fortbildungen, Zwischenauswertungen, gemeinsame Treffen ...
- Die Wahl bzw. Bestimmung, der am Zirkusprojekt teilnehmenden Kinder/Gruppen, sollte in Kooperation mit den TrainerInnen stattfinden. Auch wenn die TrainerInnen selber nicht direkt an der Auswahl beteiligt werden können, etwa weil diese einrichtungsinternen strategischen Überlegungen folgt, könnten die TrainerInnen pädagogisch-didaktische Hinweise geben, die für eine solche Entscheidung hilfreich sind.
- Generell ist es empfehlenswert, Gruppen zu wählen, die in dieser Konstellation noch mindestens 1-2 Jahre zusammenbleiben, damit die Erfahrungen aus der Zirkusarbeit nachhaltig auf das Sozialgefüge wirken können.
- Bevor die zirkuspädagogische Arbeit mit den Gruppen beginnt, sollten TrainerInnen und LehrerInnen/ErzieherInnen ein Vorbereitungsgespräch vereinbaren. Dieses Gespräch soll dazu dienen, einander kennenzulernen, Erwartungen auszutauschen, die kommende Projektarbeit näher vorzustellen, über die Kinder zu informieren, sowie die Rollenverteilung in der Arbeit mit der Gruppe abzustecken.  
Zu Beachten: Einige TrainerInnen wünschen sich rechtzeitig Informationen über die Kinder, z.B. über verhaltensauffällige Kinder oder Kinder, die Schwierigkeiten haben links und rechts auseinanderzuhalten. ABER: Einige TrainerInnen möchten diese Vorinformationen gerade nicht. Sie wollen unvoreingenommen auf die Kinder zugehen, denn Zirkus ermöglicht den Kindern eine neue Welt zu betreten, in der jede/r

seinen Platz selbständig findet und unter Umständen neue, andere Rollen einnehmen kann.

- Eine Rückmeldung sowohl von den TrainerInnen als auch den SportlehrerInnen zu der Projektwoche mit Kindern aus einer Förderklasse war, dass diese Zielgruppe (hier: lernbehinderte Kinder) einen etwas längeren Zeitraum als eine Projektwoche benötige, um die geplanten inhaltlichen Elemente umsetzen zu können. Bei der Vorbereitung von Projektwochen mit Kindern mit besonderem Förderbedarf ist es sinnvoll im Vorfeld zu überlegen, was in welchem Zeitraum erreichbar ist. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, bereits für die Konzeption grundlegende Informationen über die Kinder zu kennen.

#### Durchführungsphase:

- Rollen und Aufgaben von TrainerIn und Lehrkraft sind untereinander klar definiert: Wie werden die Unterrichtseinheiten organisiert? Welche Rolle übernehmen dabei die anwesenden Lehrkräfte – aktive Mitgestaltung / passive Rolle / „Schlichterfunktion“? Was passiert, wenn die Lehrkraft einmal ausfällt? Wer informiert darüber, an wen wendet sich der/die TrainerIn?
- Während der Projektdurchführung ist es zu empfehlen, an der Schule oder Kita eine verantwortliche Ansprechperson („Kooperationslehrer“, siehe Paul-Dohrmann-Schule) für die Kommunikation und Projektkoordination zwischen Einrichtung und Zirkus zu bestimmen. Zu deren Aufgaben kann es zum Beispiel gehören, die ZirkustrainerInnen rechtzeitig über Lehrerausfall/-vertretungen und Stundenausfälle zu informieren, die einrichtungsinterne Kommunikation über das Projekt (auch z.B. an Eltern) zu koordinieren usw.
- TrainerInnen und LehrerInnen/ErzieherInnen sollten sich in regelmäßigen Abständen nach der Zirkusarbeit für wenige Minuten zusammensetzen, um sich gegenseitig Rückmeldungen zu geben und eventuelle Wünsche und Erwartungen zu artikulieren.

---

Nach unseren Einschätzungen ist das Verhältnis zwischen LehrerInnen/ErzieherInnen und TrainerInnen sehr offen. Daher gibt es bereits einen regen Austausch zwischen den Beteiligten. Wichtig ist jedoch, dass dieser Austausch auch bei Kommunikationsschwierigkeiten stattfindet, damit mögliche Barrieren aus der Welt geschafft werden können.

- Für einen Austausch über die Grenzen der Einrichtungen hinaus, ist es empfehlenswert nach ungefähr einem halben Jahr einen einrichtungsübergreifenden Workshop mit LehrerInnen und TrainerInnen sowie ErzieherInnen und TrainerInnen zu organisieren. Dieser ist besonders für den Austausch guter Erfahrungen und den Umgang mit Problemen geeignet.
- Der Austausch guter Erfahrungen der LehrerInnen im Evaluationsworkshop hat ergeben, dass es in der Schule ratsam ist, zuerst an einer Projektwoche teilzunehmen und danach die Zirkusarbeit im Schulsport fortzuführen. In der Projektwoche bekommen Kinder und Jugendliche zunächst einen Einblick in die Erlebniswelt Zirkus und können alle zirkusischen Disziplinen ausprobieren und im anschließenden Zirkussport werden dann kontinuierlich Übungen aus der Zirkuswelt, wie z.B. Pyramiden eingeübt.
- Aufführungen sind aus Sicht des Evaluationsteams ein sehr wichtiges Element in der pädagogischen Zirkusarbeit. Sie sind das Ziel, auf welches die Kinder hinarbeiten und damit Ansporn nicht aufzugeben, sondern weiter zu machen und gemeinsam im Team voranzuschreiten, ohne jemanden hängen zu lassen. Außerdem bieten die Shows eine sehr gute Möglichkeit, die Eltern für Zirkuspädagogik zu begeistern, denn dort sehen sie ihre kleinen Clowns, Jongleure und Akrobaten und sind stolz auf ihre Kinder, die Großes leisten. Für die Projektwochen und die Arbeit in den Kitas sind die Shows daher aus Sicht aller Beteiligten unerlässlich. Im Sportunterricht seien Aufführungen laut TrainerInnen und LehrerInnen jedoch ungeeignet, da die Zeit für einzelne Elemente zu kurz ist und auf diese Weise zu viel Druck entstehen würde. Die

---

SchülerInnen sollen sich vielmehr ausprobieren und ohne Zeit- und Zensuredruck ihre motorischen Fähigkeiten entwickeln.

- Insgesamt gilt für Schule, dass Zirkusarbeit im regulären Sportunterricht verankert werden muss und nicht nur fakultativ gewählt werden sollte, da sonst nur jene an Zirkusarbeit teilnehmen, die bereits Spaß an Bewegung haben. Wichtig ist aber, dass durch Zirkusarbeit alle ihre Stärken entdecken können und zu mehr Bewegung angeregt werden. Dies kann jedoch innerinstitutionell diskutiert werden.
  
- In den Kitas hat in der Regel nur ein Teil der Kinder (ca.8 Kinder) am Zirkusprojekt teilgenommen. Diejenigen Kinder, die nicht beim Projekt mitmachen konnten, fühlten sich jedoch häufig ausgeschlossen und ungerecht behandelt. Um dieses Dilemma aufzuheben empfehlen wir zwei Lösungsansätze. 1) Zirkus für alle anbieten. Die Gruppe kann dann geteilt werden: erst trainiert ein Teil der Gruppe und zeitlich versetzt der andere Teil mit der/m ZirkuspädagogIn. 2) Es laufen parallel verschiedene Projekte in der Kita und die Kinder können wählen, an welchen der Projekte sie teilnehmen wollen. Auf diese Weise wird ein fairer Ausgleich geschaffen. Auf der anderen Seite wurde von ErzieherInnen angemerkt, dass Kinder auch lernen müssen, dass sie nicht immer alles haben können und sie dafür an andere Stelle wieder dran sind.
  
- Aus den Reihen der ErzieherInnen kam ein wichtiger Hinweis mit Blick auf die Shows. Und Zwar wurde darauf hingewiesen, dass die Kita-Kinder im Zelt vor den Aufführungen einen kleinen Bereich für sich brauchen, z.B. einen Stuhl, wo sie ihre Sachen anhängen können. Das bietet den Kindern Sicherheit. Sonst *„werden sie in sich unsicher, gehen unsicher auf die Bühne, weil sie dann das Gefühl haben, ich bin hier nicht willkommen, ich muss mich klein machen.“*
  
- Generell gilt es die Eltern stärker einzubeziehen. Im Verlauf des Modellprojekts hat es sich bewährt, Eltern persönlich über das Projekt zu informieren und zu den

Aufführungen einzuladen. Zusätzlich sollten die Eltern über Elternabende, Elternbriefe und bestehende Aktivitäten für die Eltern in den jeweiligen Einrichtungen, wie zum Beispiel in den Elterncafés über das Zirkusprojekt informiert werden. In Einrichtungen, wo der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund hoch ist, empfiehlt es sich die Elternbriefe übersetzen zu lassen. Nur wenn auch die Eltern von der Zirkusarbeit überzeugt werden, engagieren sie sich stärker dafür, ihren Kindern die Nachmittagsangebote zu ermöglichen. Die Eltern sind demzufolge ein wichtiger Baustein für die Nachhaltigkeit des Projekts.

### Nachhaltige Integration:

- Insgesamt empfiehlt es sich, aktiv nach Anknüpfungsmöglichkeiten zu schauen, durch die eine nachhaltige Integration des Projekts und seiner Inhalte in die entsprechende Einrichtung unterstützt werden kann. Mögliche Anknüpfungspunkte bieten bereits vorhandene AGs, z.B. Einrad- oder Theater-AG's, jährlich stattfindende Feste, das Erstellen von Plakaten zum Thema Zirkus und gesunde Ernährung, Vor- und Nachbereitung in anderen Unterrichtsfächern, das Sichtbarmachen des Projektes über Fotos und Aufführungen, die Möglichkeit in Pausen und im Kitaalltag Zirkusutensilien wie Bälle, Seile, Einräder, Diabolos zur Verfügung zu stellen usw. Hier kann ein projektbegleitender Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Schulen / Kitas Anregungen geben.
- Darüber hinaus sind die Fortbildungen für LehrerInnen/ ErzieherInnen zu MultiplikatorInnen ein wichtiges Element, um Zirkusarbeit in den Einrichtungen nachhaltig zu integrieren.

### Fortbildung:

- Die Fortbildungsreihe zu MultiplikatorInnen wurde von LehrerInnen und ErzieherInnen mit großem Interesse angenommen. Aus Gesprächen kristallisierte sich jedoch der Wunsch heraus, dass die theoretische Einführung in die Zirkuspädagogik gleich zu Beginn des Projektes angeboten werden sollte. Die praktischen Workshops zu den einzelnen Disziplinen können aber weiterhin am Ende der Projektzeit stattfinden, da die entsprechenden Handlungskompetenzen von den Lehrenden erst nach der Projektlaufzeit notwendig werden, wenn die Lehrenden selbst den Kindern/Jugendlichen die zirkusischen Übungen vorzeigen und in ihre eigene pädagogische Arbeit integrieren.
- Damit die Lehrenden mehr Sicherheit in den einzelnen Disziplinen bekommen, ist es wichtig, die verschiedenen Disziplinen nicht nur kurz anzutippen, sondern Zeit für intensives Üben einzuplanen. Es empfiehlt sich daher, die praktischen Workshops

länger anzusetzen. Nur wenn die LehrerInnen zirkussische Übungen mit Sicherheit beherrschen, sind sie bereit, diese in den Sportunterricht zu integrieren. Sonst überwiegt die Angst, vor der Gruppe zu versagen und das gelernte Repertoire der Fortbildungen kommt nie zur Anwendung. Für die ErzieherInnen sollten die Fortbildungen nicht mehr als ein bis zwei Termine umfassen, da in den Kitas bereits viele interne Fortbildungen laufen.

- Viele der LehrerInnen und ErzieherInnen schätzten die Möglichkeit die Kinder im Training zu beobachten, da auf diese Weise mögliche Grenzen aber auch Schwerpunkte der eigenen Perspektive auf die Kinder deutlich wurden. So berichteten LehrerInnen und ErzieherInnen, dass sie den Kindern oft zu wenig zutrauten und zudem die eigene Aufmerksamkeit sehr häufig nur auf laute, auffallende Kinder richten und dabei die Stärken und Schwächen der ruhigen Kinder übersehen. Es wäre daher zu überlegen, ob der Aspekt der eigenen professionellen „Perspektiven-Erweiterung“ durch so ein Projekt im Kontext der MultiplikatorInnen-Fortbildung thematisiert werden kann und sollte.
- Die Anerkennung der Zirkusfortbildungen als staatliche Weiterbildung erleichtert den LehrerInnen/ErzieherInnen die Teilnahme und motiviert diese über das eigene Interesse hinaus.

### Ernährungsaspekt:

- In vielen Einrichtungen ist das Thema „gesunde Ernährung“ bereits ein wichtiger Bestandteil. Beispielsweise laufen andere Projekte zum Thema gesunde Ernährung oder es gibt einen externen Ernährungsberater etc. Daher ist es wichtig, externe Gesundheitsveranstaltungen, wie die der AOK, inhaltlich mit den Einrichtungen abzusprechen und an deren bisherige Aktivitäten zum Thema gesunde Ernährung anzugleichen. (Wichtige Fragen: Wo liegen die Bedarfe der Einrichtung? Was wird in den Einrichtungen bezüglich „gesunder Ernährung“ bereits umgesetzt? In welche Aktivitäten ließe sich eine AOK-Veranstaltung innerinstitutionell einbinden? Aber

auch: Was kann die AOK anbieten? Welche Themen sind in deren Programmen relevant und von Bedeutung? Wo ergeben sich Schnittpunkte?)

- Um „gesunde Ernährung“ in die Praxis umzusetzen, ist es notwendig für diesen Bereich extra Personal einzuplanen (ehrenamtliche Person, ErzieherIn, Elternteile ...). Sollen beispielsweise in den Proben Obst- und Gemüseplatten und gesunde Getränke angeboten werden, müssen diese frisch vorbereitet/zubereitet und an einem Stand von mind. einer Person betreut werden. Dies können die TrainerInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen nebenbei nicht leisten. Der Stand mit Getränken, Obst und Gemüse sollte unbedingt an einem zentralen Ort platziert sein, damit die Kinder stets daran vorbeilaufen und sich bedienen. Es wurde der Vorschlag unterbreitet, dafür die Eingangsbereiche der Turnhallen und Zirkuszelte zu nutzen.
  
- Damit die Querschnittsthemen Gesundheit und Bewegung eine nachhaltige Wirkung bei den Kindern erzielen, empfiehlt es sich, diese Themen in Schule und Kita vor- und aufzubereiten. Denn innerhalb der Trainings verbleibt nur wenig Zeit, um sich intensiv auf den Aspekt „gesunde Ernährung“ zu konzentrieren.

---

## Zukunftsvisionen und Wünsche

In den Gesprächen und Workshops mit LehrerInnen, ErzieherInnen, TrainerInnen und Projektleitung wurden viele weitere Wünsche geäußert und Ideen entwickelt, die jedoch innerhalb des bestehenden finanziellen Rahmens von „Gesund ins Leben“ nicht abgedeckt werden konnten. Diese Wünsche und Ideen sollen dennoch ihren Raum bekommen:

- ErzieherInnen und LehrerInnen wünschen sich **zusätzliches Betreuungspersonal** in den Trainingsstunden, damit LehrerInnen und ErzieherInnen intensiv bei der Zirkusarbeit mitwirken können.
- Weiterhin wichtig sind **langfristige finanzielle Zusicherungen** sowohl für den Bereich gesunde Ernährung als auch für die Zirkustrainings, um Kontinuität für alle Beteiligten zu gewähren.
- Darüber hinaus wurden **weiterführende Trainings am Nachmittag** gewünscht (Zirkus AG)
- Zudem sind finanzielle Mittel zur **Anschaffung von Zirkusutensilien**(Einräder, Stelzen, Trapez) für die zirkuspädagogische Arbeit in Schule und Kita gewünscht.
- Die **Fortbildungen** für die LehrerInnen zu MultiplikatorInnen sollten **länger konzipiert** werden, damit sich die LehrerInnen intensiv in den einzelnen Disziplinen üben können. Dies muss finanziert werden.
- Besonders wichtig ist, die **Vor- und Nachbereitungszeit der TrainerInnen zu institutionalisieren und zu finanzieren**. Extra Zeiten wie für Regie und Aufführungsplanung (Kostüme...) sind leider meist unbezahlt.
- Die **Eltern** sollte die Möglichkeit bekommen, **Zirkusdisziplinen auszuprobieren**, damit sie nachvollziehen können, was ihre Kinder leisten (ein Ansatz ist hier bereits der Familienzirkus an einigen Standorten).
- Außerordentlich sinnvoll ist es, weiter und vermehrt **in die Zielgruppe Kitakinder zu investieren** und **Kooperationen zwischen Kitas und Schulen** anzuregen, sodass Kinder im Übergang die Möglichkeit haben die Zirkusarbeit in der Schule weiter zu verfolgen.

## 8 Zusammenfassung

Die Intention des Cabuwazi Kinder- und Jugendzirkus e.V. mit dem Projekt „Gesund ins Leben“ Kinder aus Grundschulen und Kitas durch Zirkuspädagogik auf eine andere Art und Weise für Bewegung zu begeistern und gesunde Ernährung stärker in den Fokus zu rücken, hat sich im Allgemeinen erfüllt. Dies zeigen die vorliegenden Evaluationsergebnisse sehr deutlich.

Die Zirkusarbeit in Kitas und Schulen ist eine gute, geeignete und abwechslungsreiche Form, Bewegung anzubieten. Der Reiz der Zirkusatmosphäre wirkt auf die meisten Kinder hoch motivierend, denn Zirkussport steht für sie oft außerhalb des Lernkontexts von Schule/Kita, es wird vielmehr spielerisch wahrgenommen, als Spaß und Abenteuer. *„Zirkus ist für Kinder boah!“*

Als die markantesten Wirkungen der zirkuspädagogischen Arbeit auf die Kinder können vor allem sich positiv verändernde psycho-soziale Kompetenzen wie Selbst- und Fremdwahrnehmung festgehalten werden. Aber auch physische Kompetenzen wie Beweglichkeit, Kräftigung, Koordination und Körperbewusstsein der Kinder wurden nach Aussagen der beteiligten TrainerInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen langfristig gestärkt.

Die „spielerische“ Erweiterung von ganzheitlichen Fähigkeiten zeigte sich in gestärktem Selbstvertrauen und einem sich positiv entwickelnden Selbstbild der Kinder. Dies äußerte sich auf persönlicher Ebene vorrangig in der Überwindung von Ängsten, bis hin zu selbst entwickeltem Ehrgeiz, Stolz und Spaß an der Selbstdarstellung/Inszenierung. Bis sich die sozialen Kompetenzen, wie größere Akzeptanz füreinander, Anerkennung von Leistungen anderer, aufbrechende Gruppengefüge und ein Verlassen aufeinander veränderten und entwickelten brauchte es Zeit und Vertrauen zu den TrainerInnen. Auch die Veränderungen der physischen Kompetenzen stellten sich erst nach längerer Projektlaufzeit ein, konnten aber von den beteiligten LehrerInnen, ErzieherInnen und TrainerInnen zum Ende des Projekts deutlich festgestellt und mit individuellen Beispielen belegt werden. Die Kinder entwickeln einen Ehrgeiz aus sich selbst heraus, der die Meisten zum Training und zum Durchhalten motiviert und letztendlich zu persönlichen wenn auch kleinen Erfolgserlebnissen führt. Dies gilt sowohl für verhaltensauffällige Kinder (ADHS), für bewegungsunmotivierte Kinder

(übergewichtige, ängstliche) aber auch für sonst eher unauffällige ruhige Kinder, die plötzlich aufblühen und eine Begeisterung entwickeln, die den LehrerInnen bisher verborgen blieb.

Die Zirkusarbeit wird von den Beteiligten als sehr nachhaltig wirkende Erfahrung für die Kinder bewertet, die eine leicht zu integrierende, bereichernde Ergänzung zum regulären Sportunterricht sein kann, wenn die entsprechenden Fortbildungen für LehrerInnen und ErzieherInnen von den Zirkusfachleuten dazu angeboten werden.

Die Kooperation von Zirkusstandorten mit den Einrichtungen Schule und Kita ist als sehr sinnvoll einzuschätzen. Ganzheitlich betrachtet und langfristig gedacht machen besonders Einrichtungsübergreifende Kooperationsketten (Kita → Schule → Zirkusstandort) Sinn. Das heißt, dass bereits eine frühe Förderung der Kinder im Kitaalter angestrebt werden sollte, welche anschließend in der Schule weitergeführt wird. Dadurch können die Schulen auf eine solide Basis an Motorik, Beweglichkeit und psycho-sozial Kompetenzen bei den Kindern aufbauen. Die Zirkusstandorte decken in einer solchen Kooperationskette die fachliche Fort- und Weiterbildung, direkte Betreuung und das Freizeitangebot für darüber hinaus interessierte Kinder ab.

Das Projekt „Gesund ins Leben“ zeigte deutlich, dass die Kinder, wenn sie einmal begeistert sind, weiterhin motiviert werden müssen. Dies bedeutet, ihnen langfristig Angebote zuzusichern, in denen sie ihre Zirkuserfahrungen weiter ausbauen können. Bewährt haben sich hier Zirkus-AGs im Nachmittagsbetrieb, bewegte (Schul-)Pausen mit zur Verfügung gestellten Zirkusrequisiten (Diabolo, kurze Stelzen, Einräder, Jonglierbälle ...), themenbezogene Feste/Auftritte vor Mitschülern/anderen Kitakindern, Besuche von Zirkusvorstellungen, der Familienzirkus und Nachmittagstraining an den Zirkusstandorten.

Das Elternengagement spielt hinsichtlich der nachhaltigen Verankerung von Zirkusarbeit sowohl institutionell als auch in ihrer Wirkung auf die Kinder und Beteiligten eine sehr bedeutende Rolle. Es zeigte sich, dass in einer solchen Projektkooperation die größten Erfolge erzielt werden, wenn interessierte, engagierte Eltern mitziehen. Diese sind jedoch oft schwer zu gewinnen. Als gute Erfahrung hat sich hier die direkte Ansprache und Einladung der Eltern besonders zu Aufführungen, zur Unterstützung von Proben (überwiegend im Kitabereich) zu den von den Zirkusstandorten angebotenen Familiensamstagen bewährt. Zusätzlich sollten Eltern über persönliche Gespräche, Elternabende und (übersetzte) Elternbriefe über das Projekt informiert werden. Nur wenn für die Eltern sichtbar und nachfühlbar ist, was ihre

Kinder im Stande sind zu leisten, können sie diese Leistungen ihrer Kinder wertschätzen und sind bereit ihre Kinder auch weiterhin im Zirkussport zu fördern. Das Einbeziehen der Eltern erfordert großes Engagement, Einfühlungsvermögen und Ausdauer seitens der ErzieherInnen und LehrerInnen und funktioniert an jenen Standorten gut, an denen die Elternarbeit bereits etablierter Bestandteil der Einrichtung ist.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Einrichtungen, die die Zirkusarbeit in ihr institutionelles Gesamtkonzept integrierten und nach Anknüpfungspunkten auf verschiedenen Ebenen suchten, wesentlich erfolgreicher waren, als Einrichtungen, die nur auf Projektbasis arbeiteten. Zu den Erfolgsfaktoren gehören ausdrücklich die innerinstitutionelle Kommunikation und Akzeptanz im gesamten Kollegium und die fach- und personalübergreifende Organisation und Gestaltung der Zirkusarbeit.

Besonders die Umsetzung des Ernährungsaspekts im Projekt erforderte institutionelles Engagement und Ideen der Einbindung. Insgesamt wurde die Verknüpfung der Aspekte Bewegungsförderung und gesunde Ernährung in einem Projekt von TrainerInnen, ErzieherInnen und LehrerInnen sehr begrüßt. Jedoch wurde hervorgehoben, dass sie dem Ernährungsaspekt neben dem Training nur in geringem Maße gerecht werden konnten. Hierbei spielen insbesondere der Mangel an Zeit für Vor- und Nachbereitung, an Personal, an finanziellen Mitteln und an einem ganzheitlichen gesunden Ernährungskonzept in der entsprechenden Einrichtung eine Rolle. An Ideen zur Verknüpfung der beiden Aspekte mangelt es TrainerInnen, ErzieherInnen und LehrerInnen nicht und es birgt bei entsprechender Finanzierung großes Ausbaupotenzial.

Abhängig von den fünf verschiedenen im Projekt erprobten Umsetzungsformen der Kooperation ergaben sich entsprechende Gestaltungsvarianten mit ihren Vor- und Nachteilen in den Bereichen Organisation, Kommunikation, Wirkung auf die Kinder, die Rollenverteilung zwischen TrainerInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen, Wirkung auf die eigene pädagogische Praxis der Lehrenden und die institutionelle Einbindung. Eine Bewertung derer macht nach Meinung der Evaluatorinnen wenig Sinn, im Gegenteil: Die jeweiligen Besonderheiten vor Ort erforderten dementsprechende Modifikationen in der Zusammenarbeit und es ist als positiv zu werten, dass die Grundstruktur der Zirkusarbeit im Rahmen des „Gesund ins Leben“ Projekts dies ermöglichte.

Aus der umfassenden Analyse der Gestaltungsvarianten und den individuellen Eindrücken von TrainerInnen, Lehrpersonal, Einrichtungsleitenden, der Projektleiterin von „Gesund ins Leben“ und dem „ergänzenden Blick von Außen“ durch die Evaluatorinnen, lassen sich sowohl bewährte Praxisbeispiele vorstellen, als auch allgemeine Empfehlungen für eine bundesweite Übertragbarkeit der Kooperation zwischen Schule/Kita und Jugendzirkussen geben.

## 9 Kontakte der kooperierenden Institutionen des Projekts „Gesund ins Leben“

Kontakte der beteiligten Schulen und Kitas:

### MARZAHN

**Familienhaus Felix**

**Leiterin: Cornelia Koch**

**Zühlsdorfer Str. 16/18**

**12679 Berlin**

**Ansprechperson: Mirja Sauer**

**Tel.: 030 - 32298631**

**Fax: 030 - 32535914**

**familienzentrumfelix@humanistischekitas.de**

**Kita Katz und Maus**

**Basdorfer Str. 4**

**12679 Berlin**

**Ansprechperson: Frau Tybl**

**Tel.: 030 – 9352060**

**kigaeno.basdorferstrasse@arcor.de**

**Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule**

**Schulleiterin: Frau Kompa**

**Max-Herrmann-Str. 5**

**12687 Berlin**

**Tel: 030 - 9328095**

**Fax: 030 - 93492519**

**k.-f.-friesen-grundschule@t-online.de**

**Selma-Lagerlöf-Grundschule**

**Schulleiter: Herr Vettorazzi**

**Wörlitzer Str. 31**

**12689 Berlin**

**Tel.: 030 – 9309544**

**Fax: 030 - 9339443**

**slagerloefg@aol.com**

### KREUZBERG

**VAK-Kita**

**Leiterin: Frau Karhan**

**Reichenbergerstr. 156a**

**10999 Berlin**

**Tel.: 030 – 61076668 (6186319)**

**Fax: 030 – 6117047**

**VAK-Kitas@t-online.de**

**Niederlausitz-Grundschule**

**Schulleiter: Herr Holtz**

**Reichenberger Str. 64**

**10999 Berlin**

**Tel.: 030 – 22502531**

**Fax: 030 – 22502535**

**niederlausitzgs@t-online.de**

**Paul-Dohrmann-Grundschule**

**Schulleiter: Holger Hänel**

**Forster Str. 15**

**10999 Berlin**

**Tel.: 030 - 22502512**

**Fax: 030 - 22502515**

**dohrmann-schule-berlin@t-online.de**

### TREPTOW

**Kita Krümmel**

**Offensive 91**

**Leiterin: Frau Willig**

**Bouchéstr. 25 a**

**12435 Berlin**

**Tel.: 030 - 533 72 03**

Kontakte der beteiligten Cabuwazi Zirkusplätze:

**MARZAHN**

**Zelt Springling Marzahn**  
**Platzleiter: Fabian Gröger**  
**Otto-Rosenberg-Straße 2**  
**12681 Berlin**

**Tel.: 030-934 07 15**  
**Fax: 030-66 64 57 95**  
**springling@cabuwazi.de**

**Zelt Kreuzberg Schatzinsel**  
**Platzleiterin: Christine Kölbel**  
**Gröbenufer 2**  
**10997 Berlin**

**Tel.: +49 (0)30-22 50 24 61**  
**Fax: +49 (0)30-22 50 24 60**  
**schatzinsel@cabuwazi.de**

**Zelt Treptow**  
**Platzleiterin: Britta Niehaus**  
**Bouchéstr. 74**  
**12435 Berlin**

**Tel.: +49 (0)30-53 37 016**  
**Fax: +49 (0)30-66 64 58 21**  
**treptow@cabuwazi.de**

**CABUWAZI Kinder- und Jugendzirkus e.V.**  
**Projektleitung "Gesund ins Leben": Jona Blobel**  
**Bouchéstr. 75**  
**12435 Berlin**

**Tel: +49 (0)30-53 000 428**  
**Fax: +49 (0)30-53 000 439**

**Jona.Blobel@cabuwazi.de**  
**www.cabuwazi.de**

## 10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Evaluationsschwerpunkte des Projekts "Gesund ins Leben" .....	4
Abbildung 2: Projektstruktur in der Institution Schule .....	25
Abbildung 3: Projektstruktur in der Institution Kita .....	25

## 11 Anhang

- Als Beispiel dienender Evaluationsbogen für die MultiplikatorInnen Fortbildung am 21.01.2010: Einführung: spielerische Bewegungsförderung in der Zirkuspädagogik



Evaluationsbogen Multiplikator\_Innen Fortbildung  
21.01.2010: Einführung: spielerische Bewegungsförderung  
in der Zirkuspädagogik



Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Einführung der Fortbildung „Zirkus für Kita-Erzieher\_innen“.

Zum Abschluss interessiert uns ihre Meinung zu dieser Veranstaltung, damit wir uns weiterentwickeln und verbessern können. Bitte nehmen Sie sich doch ein paar Minuten Zeit und beantworten uns die folgenden Fragen ehrlich und offen. Die Ergebnisse werden selbstverständlich anonym ausgewertet und nicht an Dritte weitergegeben.

### ***Einführung: spielerische Bewegungsförderung in der Zirkuspädagogik***

Bitte beurteilen Sie den Workshop im Detail.

- 1 = voll und ganz**  
**2 = meistens**  
**3 = nur teilweise**  
**4 = nein, überhaupt nicht**

	1	2	3	4
Der Workshop hat meine Erwartungen erfüllt				
Der Workshop war interessant gestaltet				
Der Workshop war klar strukturiert und aufgebaut				
Die <b>Ziele</b> der Zirkuspädagogik sind verständlich vermittelt worden				
Die <b>Inhalte</b> der Zirkuspädagogik sind gut vermittelt worden				
Die <b>Methoden</b> der Zirkuspädagogik sind anschaulich vermittelt worden				
Die Einführung in die Materialkunde und die Gestaltung von Zirkusaufführungen hilft mir zukünftig weiter				
Die Theorie wurde ausreichend mit Beispielen belegt				
Die Zirkus- und Bewegungsspiele waren für mich leicht umzusetzen				
Ich habe das Gefühl, die Übungen nun selbständig im Kita-Alltag einsetzen zu können				
Die Bewegungsspiele waren neu für mich				
Die Zeit für den Workshop war ausreichend und angemessen				
Die Atmosphäre während des Workshops war angenehm				
<b>Die Trainerin Sylvia Schulte-Huermann:</b>				
besitzt Fachkenntnisse				
war gut vorbereitet				
konnte den Inhalt gut vermitteln				
ist auf meine Fragen und Wünsche eingegangen				
<b>Die Trainerin Tania Freitag:</b>				
besitzt Fachkenntnisse				
war gut vorbereitet				

konnte den Inhalt gut vermitteln				
ist auf meine Fragen und Wünsche eingegangen				
<b>Der Trainer Florian Mehlem:</b>				
besitzt Fachkenntnisse				
war gut vorbereitet				
konnte den Inhalt gut vermitteln				
ist auf meine Fragen und Wünsche eingegangen				

Welche der vorgestellten Zirkus- und Bewegungsspiele sind für Sie besonders brauchbar und anwendbar?

Was hat Ihnen besonders gut gefallen?

Was hat Ihnen überhaupt nicht gefallen und weshalb nicht?

Was hat Ihnen gefehlt?

Haben sie weitere Anregungen, Wünsche, Kritik?

Das war es auch schon, vielen Dank 😊!